





Es verjunge ermittelt worden, der die Leute bestohlen hat. Das viele Geld hatte das Verbrechen in einem Verlekt untergebracht und nach und nach vernichtet. Die Kartoffeln hatte er auch nach und nach gestohlen und zwar so, jedesmal, wenn er für Angehörige oder für jemand anders hat eine Menge Kartoffeln holen lassen, hat er sie aus dem verschlossenen Schuppen, den er durch Ausheben der Tür geöffnet hat, geholt. Das Geld hat er behalten und auch vernichtet. Der Bengel hat bei seiner Befragung ganz dreiste ausgegeben, daß ihm manchmal schlecht geworden sei von der vielen Räuberei.

**Dresden.** Der Abteilungschef im Königl. Sächsischen Kriegsministerium Major Hoerner verstarb gestern vormittag auf einer Dienstreife nach Berlin am Herzschlag. Dresden. Auf der Tharandter Straße in Vorstadt Mayen ließ ein 10jähriger Knabe einem Straßenbahnwagen der Linie 22 nach und verfuhr sich dabei auf das Trottoir der linken Wagenseite zu setzen. Er fiel auf die Gasse, geriet unter die Räder des Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

**Bahau.** Der Fortbildungsschüler Wempe rettete einen vierjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Das Kind war in den angeschwollenen Dorfbach gefallen. Wempe sprang ihm von der drei Meter hohen Ufermauer nach und konnte es lebend ans Land bringen.

**Chemnitz.** Wegen Straßenraubes hatten sich vor der Jugendkammer des Chemnitzer Landgerichts am Sonntag zwei 17jährige Burschen, der Handarbeiter Boltz und der Schlosser Steiniger, beide aus Chemnitz, zu verantworten. Den Angeklagten wurde, wie dem „Arb. Anz.“ berichtet wird, zur Last gelegt, am Spätabend des 18. Dezember v. J. die beliebte erste Covertienfängerin der diesigen Vereinigten Stadttheater, Lotte Wagner, überfallen zu haben. An dem genannten Tage waren die beiden Burschen nach der Vorstellung im Zentraltheater hinter der in Verlektion ihrer Mutter befindlichen Dame hergeschlichen und hatten versucht, ihr mit einem kräftigen Ruck das kostbare Handtäschchen, in dem sie eine größere Summe Geldes vermuteten, zu entreißen. Der Raub gelang nicht, Frau Wagner stürzte zwar zu Boden, sie hielt jedoch das Täschchen fest und die Verbrecher entflohen. Das Urteil lautete für Boltz wie für Steiniger auf je 10 Monate Gefängnis.

**Chemnitz.** Die seit dem Jahre 1912 mit einem Kostenaufwand von fünf Millionen Mark errichtete Kläranlage ist diesen Tagen fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Die Durchführung der Vorarbeiten, des Versuchsbetriebes, der Entwurfsarbeiten und die Bauleitung lag in der Hand des hiesigen Tiefbauamtes. Zweck Unschädlichmachung des in den Klärbetten gewonnenen Schlammes ist ein ganz neuer Weg eingeschlagen worden. Die muldenartige Anlage ist bereits von Vertretern anderer Städte mit großem Interesse beäugelt worden. Von der Anlage selbst sei hervorzuheben, daß es sich u. a. um 5000 Meter Schläufen größter Abmessungen und um 16 Klärbetten in der Länge von je 31 Metern handelt. Die Wirkung der Anlage wird darin bestehen, daß sie dem Abflusse der Chemnitz jährlich etwa 25 000 bis 30 000 Kubikmeter Unratmenge fernhält.

**Jobanngorgenstadt.** Auf Beschluß des Stadteingemeinderats wurden wegen Verteuerung der Rohmaterialien hier die Preise für Koch- und Leuchtgas auf 17 auf 18 Pf. für das Kubikmeter erhöht; Industrie gas auf 16 Pf. (Selbstkostenpreis).

**Schneeberg.** Die im 90. Lebensjahre stehende Witwe Eiser wurde in ihrer Wohnung auf dem Sophienberg tot aufgefunden. Der Tod des Gasofehlers stand offen, so daß die Grefin infolge Gasvergiftung gestorben ist. Der Tod ist die Folge eines Unfalles.

**Schwarzenberg.** Eine zur Fischerei Brauerei im nahen Wittweida gehörige Scheune nebst Schuppen ist völlig niedergebrannt, wobei 60 bis 80 Fässer Wein, 20 Fässer Stroh und landwirtschaftliche Gerätschaften mit verbrannt sind. Unter dem Verdacht der böswilligen Brandstiftung ist der 17jährige Brauereilehrling Schübel festgenommen worden. Man vermutet einen Racheakt.

**Obereritz.** Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Arbeiter Max Schubert, der vor einigen Wochen unter dem Verdachte festgenommen worden war, sein durch ein Feuer vernichtetes Haus selbst angezündet zu haben.

## Landstürmer Huber in Neßlitz.

**Neßlitz, auch aufzugweise, verboten!**  
Im vorigen Jahr haben sie ihn aus den Schwarzwäldern geholt. Dort sah er von Klubschnecken aus hinter seinem Ofen, wenn er nicht gerade hinter Schmitt oder die Sense dengele oder nach dem Wetter schaute. Der Urgroßvater hatte sich für den Hof eine abgelegene Bergpalde ausgesucht. Das braune Holzhaus mit der Galerie, den riefelhaften Strohdach und den hellgrünen, blumigen Wiesen im Bereich herum liegt wie eine geliebte, sonnige Dede auf dem schwarzbewaldeten Tal. So schön und eng wie das Himmelszelt, das sich über die hohen Bergkämme spannt, war der Horizont der Menschen, die darunter ihr kühles Leben dahintrinnen ließen. Die Arbeit war gering, der Sorgenkreis bescheiden. Wenn den Menschen die Suppe schmeckte und die Röhre gut fraßen, war alles in dieser Welt auf Beste bestellt. Wenn der Vater wenig zu reden hatte, war ihm am wohlsten, Worte waren hier stets so selten und kostbar wie Goldmünzen. Ein Glas, das es manchmal etwas zu Knurren und zu Schimpfen gab, sonst hätte man am Ende die Sprache verlernt und vergessen.

Nun haben sie den Huber aus dem Versteck seiner einsamen Dede geholt. Er hätte sich schon gerne als der Krieg losbraut, freiwillig gemeldet, aber er konnte seine Scheu vor den Menschen und der Welt, von der die Zeitungen ihn einen wirren Anäuel in den Kopf geschlungen hatten, nicht bezwingen. So blieb er zunächst daheim und dachte, man wird ihn schon rufen, wenn man ihn braucht. Der Bürgermeister hatte ja alle in seinem Buch stehen. Und eines Tages kam der Reichsleiter und las ihm ein Schriftstück vor, und dann packte er seine Kleider und Strümpfe zusammen und legte noch ein Stück Speck dazwischen und fuhr mit seinem Schein nach der Stadt, wo er Soldat wurde.

Mit Staunen nahm er wahr, was man dort aus ihm machte. Ich glaube, wenn der Satan hinter ihm gewesen wäre, er hätte sich früher für jeden Schritt, den er tat, genau soviel Frisch gelassen, als sein Wehrtun brauchte, einen Gedanken zu erfassen. Nun konnte er springen und Klettern wie ein junger Bursche, der den Klubschnecken nachläuft. Seine Kinder hätten sich sicher betäubigt, wenn sie ihn auf dem Ererzplatz so aller Würde väterlicher Gemächtheit entkleidet gesehen hätten. Und wenn sie abends beisammen saßen, und schmauchten und plauderten, da konnten die andern so schön erzählen, daß ihm warm war ums Herz. Er packte wohl auf und spürte ordentlich, wie er jeden Tag geschelter wurde. Er wollte viel, viel von dem, was er hörte, mit in seine Werge hinaustragen, wenn er dort hin zurückkehren sollte. Viele Tücher und Hemden hatten sich in seinem Kopf aufgetan und er schaute mit Sehnen hinaus auf das neue Vaterland, das er lächeln, plätschern und ernten wollte.

Nun kam er gar hinaus in die weite Welt. Ein Verwandter, Geschäftskund, der aus Amerika zu Besuch war, hatte ihm einmal von ihr erzählt, aber er hatte keine Vorstellung gewonnen. Der Feldwebel hatte es verraten, sie waren für Serbien angefordert, und es mußte schon weit weg sein; denn die Reise nahm fast kein Ende. Tag und Nacht luden sie, überall sahen sie deutsche Soldaten. Wo der Kaiser nur

Waffenberg bei Freiberg. Hier geben die im Orte anfalligen Güterbesitzer ein nachahmenswertes Beispiel. Sie haben beschlossen, abwechselnd für die ärmere Bevölkerung des Ortes Schweine fett zu füttern, um sie dann in gewissen Zeitabschnitten zum Selbstkostenpreis an diese in kleinen Losen abzugeben.

**Leipzig.** Zum Besuch der Messe trafen gestern mittag 30 Journalisten des neutralen Auslandes, darunter ein großer Teil Nordamerikaner, von Berlin hier ein. Sie wurden nach der Handelskammer geleitet, wo der Sekretär der Handelskammer einen Vortrag über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Wustermesse hielt, in welchem er u. a. mitteilte, daß zurzeit 5000 ausländische Einkäufer in Leipzig anwesend sind. Im Anschluß hieran nahmen die fremden Gäste zwei Nachtraben und eine kleine Rehaustellung aus den Beständen des deutschen Handelsmuseums im Gebäude der Handelskammer in Augenschein. Am Nachmittag wurde eine Reihe von Musterlägen unter Führung von sachverständigen Mitarbeitern des Museums eingesehen und besichtigt. Nach einem vom Bund deutscher Verkehrsvereine im Hotel Astoria gegebenen Abendessen, an dem auch Vertreter der Leipziger Messe erschienen waren, traten die ausländischen Herren um 9 Uhr 32 Minuten die Rückreise nach Berlin an.

**Halle a. S.** Das Schöffengericht Halle a. S. hat einen berufsmäßigen Milchhändler, den 65jährigen Milchhändler Leonhard, zu drei Wochen Gefängnis und 800 Mk. Geldstrafe verurteilt. Leonhard, der schon dreimal wegen Milchverfälschung verurteilt ist, pflegte seine Milch sehr kräftig zu fälschen; auf vier Liter Milch setzte er ein Liter Wasser zu. Weikens a. S. Das bezirksgericht Schöndorf der Familie Karl Schmarke geriet zwischen Wälschrolle und Wand, wobei ihm der Brustkasten eingebracht wurde und es kurze Zeit darauf verstarb.

**Erfurt.** Eine teure Zigarette kostete sich ein 17jähriger Fortbildungsschüler von hier. Er rauchte trotz des bekannten Verbots des Generalkommandos und wurde dafür vom Schöffengericht zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

## Entbehrliche Auslandswaren.

Geld und Lebensmittel sollten und ausgeben, kosteten unsere Feinde. Die Hoffnungen haben sie betrogen, unsere Gegner müssen längst ausgehen, daß ihr Auswanderungsplan an der deutschen Organisation und Disziplin scheitert. Auch an Geld hatten wir keinen Mangel, das beweisen unsere Kriegsanleihen. Aber auch mit dem Gelde ließ es sich nicht umgehen! Möglichst wenig Geld ins Ausland gehen lassen ist eine der ersten Kriegsvorgaben. Das wir im Lande selbst haben können, sollen wir nicht aus dem Auslande beziehen, und was mancherlei Dinge, die wir bisher aus dem Auslande bezogen, sollen wir verzichten. Alle ausländischen „entbehrlichen“ Erzeugnisse sollen vor während des Krieges nicht kommen! Das ist des Reichsleiters Kriegsvorgabe. Jedes Geld, das ins Ausland geht, verschlechtert die Zahlungsbilanz der Deutschen nach dem Auslande. Der Reichsrat hat deshalb den Reichsminister ermächtigt, die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände zu verbieten und eine Liste dieser Gegenstände zu veröffentlichen.

Bei der Auswähl der dem Einfuhrverbot unterliegenden Gegenstände war einmal Rücksicht zu nehmen auf die Verhältnisse der einheimischen Volkswirtschaft, u. S. auf den Veredelungsbedarf der heimischen Industrien. Weiterhin waren Rücksichten geboten im Hinblick auf den volkswirtschaftlich wünschenswerten Warenaustausch mit den Verbündeten und dem neutralen Auslande. Schädigungen inländischer Gewerbegebiete sollen dabei nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb ist der Reichsminister ermächtigt worden, Ausnahmen von den Einfuhrverboten auszuweisen.

Die Liste der unter das Einfuhrverbot fallenden Gegenstände umfaßt u. a. lebende Pflanzen, Erzeugnisse der Biergärtnerei, Mandarinen, Traubenrosinen, Ananas, Ingwer, Vanille, Kaviar, Langusten, Schmalzfleisch, Vogelbälge und deren Teile, Hühner, Schaumwein, Zuckerwerk, Labaker, Marmor und Waren daraus, künstliche Nesselstoffe, Nessel- und Schönheitsmittel, Waren aus

die alle hergenommen hat? Wie weit war ihm früher der Weg zur nächsten Stadt erschienen. Jetzt wußte er erst, wie groß die Erde ist. Am Schenkenstrang tauchten verfallene Hütten und verumt, in Felle und bunte Tücher gewickelte Gestalten auf, schwarze, kraushaarige Schweine, Kinder mit langen Hörnern, Büffel, wie er sie im „Pinkenden Voten“ in Bildern gesehen, fruchtbarere Felder, vermauert zum Jammer. Das mußte Serbien sein. Am nächsten Morgen wurde er wacherstellt. Es waren in Neßlitz.

Huber wußte nicht, wo er anfangen sollte mit Schauen. Das ging ja zu wild auf der Jahrmarktsmesse. Ein turmhohes, braungebranntes Messer- und Zegenklunder hand vor ihm. Auf den schwarzen Haaren sah ein tollerartiges rotes Köppchen, wie es in schwarz der Herr Kaplan zu Hause an kalten Wintertagen in der Kirche trug. Über den breiten Rücken spannte sich ein kurzes, vorn offenes Jäckchen, an den Nähten mit bunten Fräden gezier. Um den Leib schlang sich eine vierfarbige breite Schärpe. Man hatte Huber erzählt, daß dazwischen die Revolver und Dolche haken wie Hähne im Adelskissen. Eine Känguruh-Mutter sei nicht folger auf ihre in der Brauchhalle getragenen Jungen als ein Raubdomier auf seine woffenspitze Leibbinde, und nun schlotterte das Tuch leer und unmannlich um den hämmigen Leib. Der Schult der weißen Filzhüte war recht eigenartig, oben ausgehöhelt, als ob damit eine Ballonkugel unternehmen werden sollte und dann so eng anlaufend, daß schon die Ärmel wie im Schornstein stecken. Die Schenkel waren von biden Tüchern umwickelt, wie daßel bei glühigen Leuten und hat der Schärpe hatte er daßel eine Lederhaut unter die Hüfte gebunden, die vorne stets zulle und oben darüber mit Riemen verschmürt war. Die Meisten der Gegenüber griff nach der Aikie, die Huber auf seiner Schulter trug und band sie sich mit einem Strick auf den Rücken. Huber war mit seiner ersten Bekanntheit zufrieden.

Die sonnengebrannten Gesichter in den braunen, haarigen Uniformen erregten Huber besondere Aufmerksamkeit. Unterwegs schon hatte er sie ab und zu gesehen und man hatte ihm gesagt, daß seien die Bulgaren, unsere neuen Verbündeten. Vog Hitz, die schauten gesund und rosmangig aus, als ob sie eben aus dem Badofen kämen. Da mußte die Sonne ganz anders einfallen als auf seiner Halde. Da mußte ja die Kraft aus dem Boden schießen. Er nickte einem dapperen, hellgelben Burschen freundlich zu und dachte, sapperlot, wenn ich so einen dabei hätte, der trüge mir gleich einen ganzen Baum ins Gedächtnis.

„Schuhputz“, „Schuhputz“ schrie es um die Ohren, als er den Bahnhof verließ. Er mußte erst durch eine Sadgasse von Stiefelputzern. Sagen die Komisch aus! Auf der verlämpften, europäischer Kleidung hielten grinsende dreimantlige Gestalten, dunkel sah wie die Wägen, mit einem roten Des hinterübergehülst. Ihre Zähne blinzelten, sie wackelten mit dem Kopf, rollten die Augen und winkten mit den Armen. Einer hatte auf seinem Schuhfaden eine Tischglocke aufgeschraubt und klingelte unaufhörlich, kräuselnd von Vergnügen. Dabei riefen sie „Schuhputz“, „Schuhputz“. Und ehe Huber wußte, was mit ihm geschah, hand schon einer seiner Hüte auf dem Fußgestell. Nun hätte er aber sehen sollen, wie der kleine lustige Karle an dem Schuh arbeitete, mit Bürsten und Kappen, mit allerhand Schmiere und Oelen.

Seide, Baumwollstoff, Kleider, Besenwerk, künstliche Blumen, Schuhe aus Gelpinsharen, Menschenhaar und Waren daraus, Fächer, Hüte, Nissen, Handtücher, aufgeschöpfte Tiere, Waren aus tierischen Schnitzstoffen, ausländische Brief- und Wochenschriftarten, Gemälde, Oelmalerei, Bildwerke aus Steinen aller Art, Porzellan, Gegenstände aus Stein, Holz- und Silberwaren, feine Eisenwaren, Kunstschmiedarbeiten, Schreibletern aus Stahl, Waren aus unedlen Metallen, Maschinenwerkzeuge, Maschinen, Werkzeuge, Tomatenringe und Kinderleisereuge.

Geht man die Liste durch, so wird man finden, für die allermeisten der aufgeführten Gegenstände gibt es in Deutschland vollwertigen Ersatz, und die, bei denen das nicht der Fall ist, können wir entbehren. Die meisten von ihnen sogar gänzlich und nicht nur in der Not des Krieges. Wir hoffen sogar, daß manche der in der Liste von der Einfuhr ausgeschlossenen Gegenstände nie wieder ihren Weg nach Deutschland finden möchten.

## Kunst und Wissenschaft.

Der Geschichts- und Altertumsverein in Leipzig feiert am Sonntag die Feier des 60jährigen Bestehens. Zu Ernst Pauls 50. Geburtstag am 7. März gab das Weimarer Hoftheater dessen Tragödie: Ariadne auf Naxos.

Die fünfaktige Komödie „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser ging am Sonntagabend im Königl. Schauspielhaus in Dresden erstmalig in Szene, nachdem es schon mehrfach anderwärts mit Erfolg aufgeführt war. 1146 neue Briefmarken. Nach der neuesten Briefmarkenkatalog sind während des Krieges 1146 neue Briefmarkenarten von allen Ländern der Erde herausgegeben worden.

Eine würdige Antwort auf die Kundgebung der deutschen Missionare aus Indien hat loben die theologische Fakultät der Leipziger Universität gegeben, indem sie einen der heimgekehrten Missionare, den Leipziger Missionar S. S. Jehme, zum Ehren doktor der Theologie ernannte. D. Jehme, der als Sohn eines sächsischen Pfarrhauses in Bengel geboren wurde und in Leipzig Theologie studierte, niest seit 1891 in Indien. Er leitete dort die Ausbildung der eingeborenen Pastoren in Trankebar, die jetzt vielfach die weggelassenen Missionare ersetzen müssen. Kurz vor seiner Abreise konnten noch 10 solcher von D. Jehme ausgebildeter indischer Kandidaten in Trankebar ordiniert werden. D. Jehme hat außerdem mehrere theologische Werke in tamilischer Sprache verfaßt und damit der indischen Kultur einen wesentlichen Dienst erwiesen. Das hat die englische Regierung nicht gebührend, ihn rückwärtslos aus seiner Arbeit herauszureißen.

Ein Meisterwerk Peter de Voosh in der Londoner Nationalgalerie. Ein Hauptwerk des großen holländischen Malers Peter de Voosh, das zugleich seine letzte Arbeit ist, wurde nach einer Weile der Times von dem Antiquar Kunsthändler Goudalier an die Nationalgalerie in London verkauft. Es ist das Gemälde „Die musikalische Gesellschaft“, das früher eine Zierde der berühmten Sammlung Steengracht im Haag war. Das Gemälde mit der Jahreszahl 1677 verleiht dem Bild, das einen Innenraum mit einer eine Violine haltenden Dame und einer am Tisch sitzenden Dame zeigt und durch einen Torweg einen ruhenden Knaben auf einen Kanal gewahrt, wurde bei der Verteilung der Sammlung Steengracht von Goudalier für 70 000 fl. erworben. Es soll jetzt für einen geringeren Betrag in den Besitz der Nationalgalerie übergegangen sein.

Ein Boh-Waiteum soll in Otterndorf im Lande Hadeln errichtet werden und zwar in dem neuen Häuschen am Marktplat, das Boh während seines Otterndorfer Aufenthalts bewohnt hat. Dieser dauerte vier Jahre, von 1778 bis 1782, während welcher Zeit Johann Christoph Boh Rektor an der dortigen Lateinschule war. Von hier aus kündigte der Dichter u. a. auch die deutsche Uebersetzung der „Dafsee“ an. Auf Anregung des jetzigen Amtmanns J. Bohnd soll nun die Studienhude seines berühmten Vorgängers in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt und zu einem kleinen Museum ausgebaut werden. Es sind noch einige Stücke des alten Stadtrats des Dichters, eine Bibliothek,

Das dauerte fast eine Viertelstunde, aber dann hatte Huber ein paar Stiefel, wie sie ein Graf nicht glänzend trägt. Das Geld, das es kostete, reute ihn nicht, er wollte den Deutschen doch nicht durch schmutzige Schuhe Schande machen.

Nun ging er in die Stadt hinein. Es fiel ihm auf, daß die Häuser alle weiß sind, viele Fenster und ein flaches Dach haben. Sie sind in der Regel zweistöckig und haben mitunter offene Anbauten aus Holz. Die Straße war ziemlich breit, gepflastert, sauber, sie geseh ihm. Auf mit den verschobenen Buchstaben, die auf den Häusern und Läden aufgemalt sind, wußte er nicht anzufangen. Offenbar dienten aber die Schaufenster als Dolmetscher. Weiß waren die kleinen, engen, bunigen Verkaufsbuden, aus Brettern zusammengezimmert, den Steinhäusern vorgebaut. Da lag der goldgelbe, feingelochte Tabak in hohen Häufen; während der Verkäufer eifrig Zigaretten drehte. Da brodelten auf einem Hof kleine knollige Bäckchen. Da hand in Schüssel die Milch. Hinter den Scheiben eines Schaufensters waren Teller aufgestellt mit allerhand rätselhaften, rötlichen Innhalt. Wohl bekommen! Andere Geschäfte hatten billige Spielzeug für Kinder, Tücher, Geschmeide, künstliche Donspfeifen und buntdarbende Zügelriemen ausgelegt. Als Huber in einem Laden Badewerk bemerkte, sah er sich ein Herz und trat ein. Es war ein Galhaus, ziemlich geräumig, die Wände und Dede aus Holz. Beim Fenster war ein brauner Bursche an der Arbeit. In einem großen schönen Messingfessel war glühende Asche von Holzfeuer aufgeschichtet. Darauf standen kleine Kannen mit diem, kochendem Kaffeebrei. Glänzendes Metallgeschirr war sauber bereitgestellt. Auf einem Brett lag Weizen- und Malzbrod. Für Schleder gab es auch sabig überzogene Kuchen. Huber ergänzte seinen Brotvorrat und bestellte sich einen Kaffee. Und nun erlebte er seine erste Enttäuschung. Die Tasse, die man ihm brachte, war fast so klein, wie ein Fingerhut, und dabei hatten sie die schwarze Brühe noch nicht einmal durch den Kaffeetrumpf laufen lassen, wie das selbst seine Mäuerin zu Hause tat. Er schickte tapfer den ganzen Schermer hinunter und ließ sich nichts merken. Aber wenn er seinen großen bemalten Topf von zu Hause bei sich gehabt hätte, der einen so schön den Leib wärmte, in den man das ganze Frühstücksbrot eintunken kann, er hätte ihnen geklagt, wie man Kaffee trinkt. Wie merkwürdig die Leute auf den Wägen saßen, die seine kreuzweise unterfalschen, unbewegt wie gestrigelte Figuren, rote Kappen mit Quaken oder geschlungene Tücher auf dem Kopf. Aber eine Mechanik arbeitete in diesen allen: das Zigarettenrauchen. War der letzte Rest ausgepufft, so ging eine Hand in die linke Tasche, holte sich ein Papierhäkchen vor, führte es zum Ansaugen am Mund vorbei, dann nahm es die andere Hand in die rechte Tasche, wo der lose Tabak lag und nach 3 bis 4 Sekunden kam die Hand mit der fertig gewickelten, geliebten Zigarette wieder zum Vorschein. Das arbeitete mit der Nalchheit und Sicherheit eines Kaufmanns. Gatten die denn andere Weine als wir, daß sie so lange in der unbeweglichen Weinlage verblieben? Huber nahm sich vor, abends, wenn er allein im Quartier war, auszuprobieren, wie lange er es so aushalten könnte. Als draußen aus der Ferne Militärmusik hörbar wurde, setzte er seine Wanderung fort.

Dr. D a m e r t, Kriegsberichterstatter.







**Goldene Brille verloren.**  
Gegen Belohnung abzugeben  
Goethestr. 22, im Laden.

**Verloren am 4./3. 1916**  
eine wasserdichte  
**Pferdedecke**

in Riesa oder von Riesa nach  
Bausitz. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, dieselbe gegen  
Belohnung abzugeben bei  
**Herbe, Seerhausen.**

**Möbliertes Zimmer frei**  
Goethestr. 25.

**2 Herren im Alter von**  
21 und 28 Jahren suchen  
Bekanntschafft mit jung. Damen  
jeden späteren

**Verheiratung.**

Off. mit Bild unter **A 338,**  
**B 339** an das Tagbl. Riesa.

**Ausländiges, fleißiges, kräftiges**

**Ostermädchen**

sucht Stellung. Zu erfahren  
bei **Fr. Nischke, Neus**  
**Welda, Riesaer Str. 2, 2.**

Für einen größeren Ge-  
müsegarten suche ich recht  
bald eine in allen vorkom-  
menden Gartenarbeiten er-  
fahrene, ordentliche,

**fleißige,**

**unabhängige Frau.**

**Grete Liebeskind,**  
Nittergut Seerhausen.

**Für den Bezirk Rühritz**

**Einkassierer**

mit Verkaufstalent zum baldi-  
gen Antritt gesucht. Wir reflek-  
tieren nur auf einen gut em-  
pfohlenen Mann, welcher in  
Rühritz u. Umgebung gut  
bekannt ist u. wir erbitten uns  
zunächst schriftliche Bewerbun-  
gen mit Angabe der bisherigen  
Tätigkeit u. mit Zeugnisab-  
schriften. **Singer Co. Näh-**  
**maschinen-Fab. Ges. Dres-**  
**den, Ferdinandstraße 2.**

**Schuhmachergehilfe**

sofort gesucht. **Paul Groß-**  
**mann, Wettinerstraße 2.**

**Beim Einkauf**

beziehe man sich auf  
die Empfehlungen im  
„Riesaer Tagblatt“.

## Baugenossenschaft

für das

**Personal der Kgl. Sächsl. Staatseisenbahnen zu Riesa**

eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Die diesjährige (6.) **ordentliche General-**

**versammlung** findet

**Donnerstag, den 23. März 1916**

**abends pünktlich 7 Uhr**

in der Gastwirtschaft des Schlachthofes zu Riesa statt.

Es haben nur Genossenschaftsmitglieder Zutritt; am

31. Dezember 1915 Ausgeschiedene dagegen nicht.

Anträge sind bis spätestens den 12. März d. Js. beim

Vorstand schriftlich einzureichen.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung

liegen im Geschäftszimmer aus.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Ver-  
lustrechnung.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Beratung und Annahme neuer Satzungen.
6. Beratung und Annahme neuer Geschäftsanweisungen  
für Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
8. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
9. Anträge.

Riesa, am 8. März 1916.

**Der Aufsichtsrat.**

Clauhnitzer.

## Zahn-Praxis

**Natalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Platz 4a**

Sprechstunden: 9-12 $\frac{1}{2}$ , 2-6

Sonntags 9-3

Für die uns zur Silberhochzeit dargebrachten  
Glückwünsche u. Geschenke sprechen wir hiermit unseren  
Freunden und Bekannten, sowie den Arbeitern und  
Arbeiterinnen des Proviantamtes unsern herzlichsten  
Dank aus.  
Riesa, Bismarckstr. 21, den 7. 3. 1916.  
**Ernst Neubert und Frau.**

**Zahle für Schlacht-Pferde**

jeht sehr hohen Preis **Otto Sundermann,**  
Rohlschlächter, Riesa. Telefon 273.

**Kirchennachrichten.**

**Höderau.** Mittwoch, den 8. März abends  $\frac{1}{8}$  Uhr Kriegesbet-  
stunde.

**Pomitz mit Jahnshausen.** Donnerstag, den 9. März abends  
 $\frac{1}{8}$  Uhr Kriegesbetstunde.

**Wetzo.** Freitag, den 10. März abends  $\frac{1}{8}$  Uhr Kriegesbetstunde.

**Ältere, ehrliche,**

**alleinstehende Frau**

zum baldigen Antritt gesucht.  
**Marx-Pächter Steinert,**  
Reithain-Übungsplatz.

**Zuverlässigen**

**Geschirrführer**

in dauernde Stellung u. hoh.  
Lohn sucht **M. Gumlich.**

## Stadttheater Riesa (Hotel Stern).

**Sonntag, den 12. 3.  $\frac{1}{9}$  Uhr.** Gastspiel des Herrn **Udo**  
**Vordert** vom Stadttheater in Ingolstadt und Hof-  
Militärkapellspiel! Lustspiel! Heiterkeit!

**Das Liebesmanöver,**  
oder: **Die Regimentsdamen.** Sonntag, den 19. 3. Klassiker-  
vorstellung: „Die Räuber“. Die Direktion.

## Deutscher Abend.

**Lichtbilder-Vortrag**

des Herrn Schriftsteller **Dr. Tomius-Weipzig** über:

**Land und Leute der Baltischen Provinzen**

**Donnerstag, 9. März,**  
abends 8 Uhr in der „Südterrasse“.

Zur Teilnahme ladet zugleich im Namen des Flotten-  
vereins und des Lustflottenvereins alle deutschen Männer und  
Frauen höflichst ein

**Ortsgruppe Riesa des Vereins für das Deutschum im Auslande.**

**Sonntag, den 12. März 1916**

**Geistliche**

**Musikaufführung**

zum Besten des Vereins **Heimatlid Riesa**

in der **Trinitatiskirche zu Riesa.**

**Sopran-Soli:** Frau **Aenne Deißner** aus Riesa und  
Fräulein **Trude Hering** aus Dresden.

**Männerchor:** Die **Riesner Männergesangsvereine** vom  
Deutschen Sängerbund („Meißner Land“).

**Gemischter Chor:** Der verstärkte Kirchenchor.  
**Orgel:** Herr Organist **F. W. Scheffler.**

**Orchester:** Die Kapelle des Ersatz-Pionier-Bataillons  
Nr. 22.

**Leitung:** Herron Kirchenmusikdirektor **Th. Fischer,**  
Obermusikmeister **J. Hämmer** und Kirch-  
schullehrer **I. Schönebaum.**

**Einlaß  $\frac{1}{2}$  6 Uhr. Anfang 6 Uhr.**

**Zur Aufführung kommen:**

**Männerchöre mit Orgel und Orchester:**  
**G. Wohlgemuth** (Dem Andenken der gefallenen  
Kameraden) u. **I. Schönebaum** (Kriegerpsalm);

**Männerchöre ohne Begleitung:** **F. Schubert** (Heilig),  
**L. van Beethoven** (Hymne an die Nacht);

**Gemischte Chöre:** **G. Schreck** (Für uns), **F. Men-**  
**delssohn** (43. Psalm);

**Soli:** **A. Becker** (Auf ferne Gräber), **F. Mendelssohn**  
(Duett: Ich harrete des Herrn —).

**Orgelsätze** von **J. Rheinberger,** **E. Köhler** und  
**O. Reichardt** (mit Streichinstrumenten).

**Eintrittskarten** sind in den Buchhandlungen  
von **Joh. Hoffmann,** Hauptstr., u. **A. verw. Rein-**  
**hardt,** Wettinerstr., u. am **Sonntag** noch in der  
**Pfarramtsexpedition** (5-6 Uhr) zu haben:

**Altarplatz 2 Mark, beide Emporen 1 Mark**  
**50 Pfg., Seitenschiff 1 Mark und Mittel-**  
**schiff 50 Pfg.**

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teil-  
nahme durch Wort, Schrift, Gesang und reichen  
Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben  
Mutter, Frau

**Rosale Neumann**

sagen wir allen unsern innigsten Dank.  
Die trauernden Kinder.

Reweiba, am 7. März 1916.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und  
Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck  
beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen

**Henriette verw. Neil**

sagen wir hierdurch allen den herzlichsten Dank.  
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe  
sanft“ in die Ewigkeit nach.

Riesa, am 6. März 1916.  
Die trauernden Kinder.

35 Pfg.

für den halben März  
kostet der Bezug des Riesaer  
Tagblattes. — Bestellungen  
nehmen alle Zeitungsträger  
und die Geschäftsstelle, Goethe-  
straße 59, jederzeit entgegen.

**Lichtige**

**Feuerschmiede**

für sofort gesucht. Angebote  
mit Angabe des Alters und  
des Militärverhältnisses sind  
zu richten an

**Sächsische**

**Wagnonfabrik Werbau**

**2 starke**

**Arbeitspferde**

sind sofort zu vers-  
taufen. Zu erfragen im  
Tagblatt Riesa.

**Gebr. Sofa**

billig zu verkaufen  
Goethestr. 25.

**Frischen**

**Grau-Stückfett**

empfehlen

**Max Anöfel, Höderau.**

**Achtung.**

**Landwirte!**

Suche sofort oder später  
bis zu 1000 Utr. Milch,  
auch in kleinen Mengen. Be-  
zugslo ab Station 28 Pfg. per  
Utr. Kamen, sowie Kaution  
wird gestellt. Off. Weipzig,  
Scharnhorststr. 37, p. 1.

**Dr. Oetkers**

**Gustin**

$\frac{1}{2}$  Pfund-Paket 50 Pfg.

**Pudding, Rote Grütze**

a Paket 15 Pfg.

„ **Vanillensosenpulver** „

**Vanillenzucker, Back-**

**pulver und Feinmachehilfe**

Paket 10 Pfg.

empfehlen **S. Tittel.**

**Rohlrüben**

hat billigst abzugeben

**Georg Schneider,**

Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Molkerei.

**Kleine Fettheringe**

50-60 Stück Inhalt in ein  
Postfähigen in Heringsstunde  
versendet franco per Nach-  
nahme zu Mk. 6.85

Fr. Gaute, Dessau.

**Johannisbeer-**

**Wein**

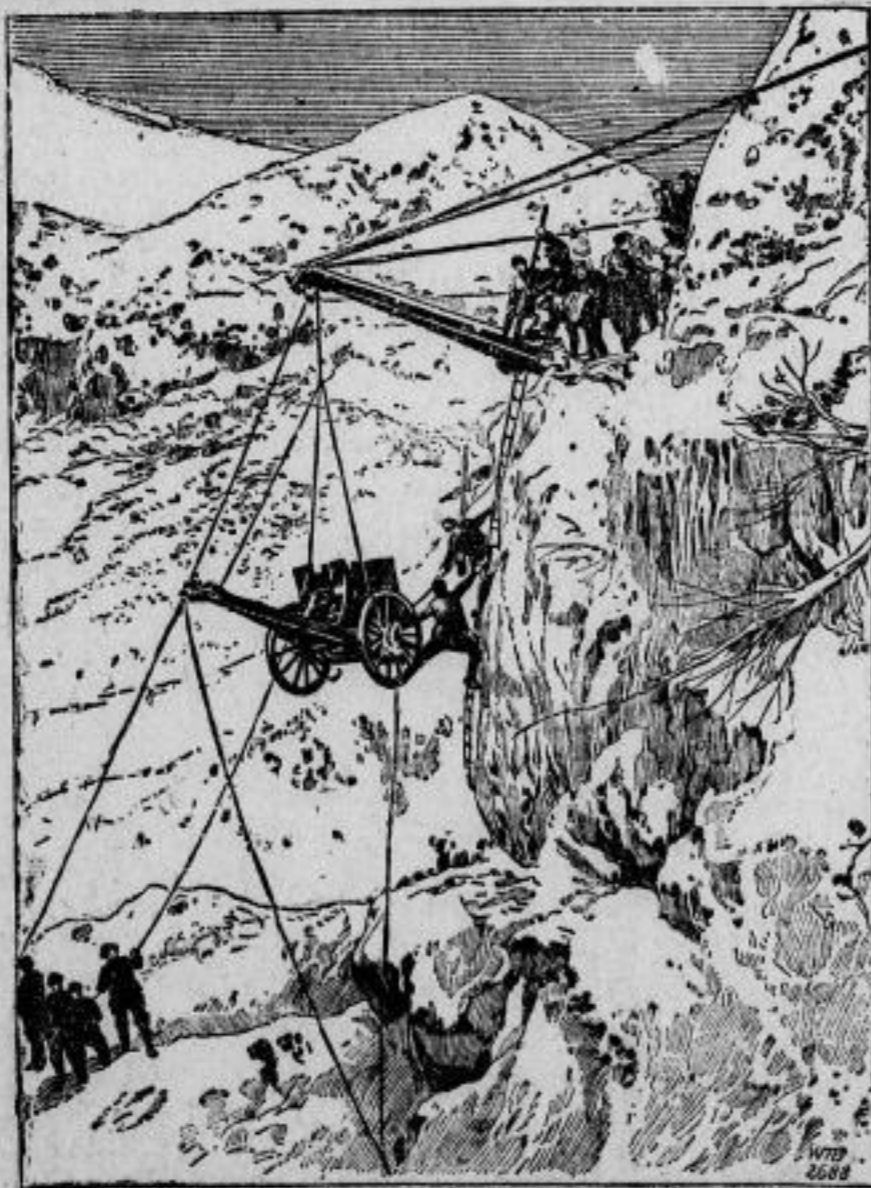
vom Jah — Liter 80 Pfg.

**J. I. Nischke Nachf.**

**Sauerfrant,**

Pfund 16 Pfg.

**S. Tittel.**



Italienische Geschütze werden im Hochgebirge in Stellung  
gebracht.



## Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. März.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Graf Bismarck

Zur Beratung steht zunächst der anderweite Bericht der Gesetzgebungsdeputation über die Anträge betreffend

**Volksnahrung und Wassergewinnung.**

Abg. Böhm (Konf.) beantragt, den Beschlüssen der Ersten Kammer beizutreten, die sich nach wiederholter Prüfung größtenteils als Beförderung darstellten.

Abg. Uhlir (Soz.): Seine Partei stimmt zwar mit den Vorschlägen der Ersten Kammer nicht in allen Punkten überein, beifügt sie jedoch, um jede Verzögerung der Angelegenheit zu vermeiden, gut.

Präsident Dr. Vogel erklärt auf eine Anfrage, daß die sozialdemokratische Interpellation betreffend die Höhe der Milchpreise auf die Tagesordnung kommen werde, sobald die nötigen Erörterungen abgeschlossen seien.

Staatsminister Graf Bismarck v. Schöndt: Die Regierung ist nach wie vor bestrebt, die wirtschaftlichen Schäden mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Verhältnisse seien jedoch namentlich auf dem Gebiete der Preisbildung stärker als die Wünsche der Regierung und Stände. Eine Preisfestsetzung unter ausschließlicher Berücksichtigung der Verbraucherwünsche sei schlechterdings undurchführbar. Sie würde die Einfuhr aus dem Auslande und den Anreiz zur Produktion vermindern, so daß man zwar billige Preise, aber keine Ware habe. Die Steigerung der Kartoffelpreise, die mit dem 15. März eintritt, gehöre zweifellos zu den bedauerlichsten Erscheinungen der letzten Zeit. Welche Gründe zu der Festlegung geführt hätten, vermöge er nicht anzugeben. Die neuen Preise seien nicht vom Bundesrat, sondern vom Reichskanzler auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung ohne Gehör der Bundesregierungen festgesetzt worden. Die Preisobergrenze habe die sächsische Regierung, die eine Preisobergrenze für möglich hielt, völlig übersehen. Selbstverständlich könnten nur die wichtigsten Gründe für die jetzige Preisobergrenze maßgebend gewesen sein. Es frage sich nun, wie die Notlage durch staatliche Maßnahmen etwas erleichtert werden könnte, durch Milderung des auf der ärmeren Bevölkerung lastenden Druckes. Dringend notwendig sei es besonders, für ausreichende Ernährung der Kinder zu sorgen im Interesse der Zukunft und der Menschlichkeit. Die Regierung habe sich entschlossen, für die Erleichterung des Lebens der ärmeren Bevölkerungsschichten monatlich weitere 250.000 Mark herbeizustellen und in angemessenem Verhältnis an die Gemeinden zu verteilen. (Beifall.) Der monatliche Aufwand des Staates für Kriegswohlfahrtspflege wachse dadurch auf über 1 1/2 Millionen Mark. In dieser Summe seien noch nicht einmal die Aufwände für die Textilarbeiterfürsorge eingeschlossen. Dieser Beitrag zur Lebensmittelfürsorge solle unter Zustimmung der Stände schon von Anfang März d. J. an gemährt werden. Hoffentlich gelinge es dadurch, die schlimmste Not zu beseitigen. (Beifall.)

Abg. Schöndt (Konf.) bemerkt, daß die Anträge das Ergebnis einer eingehenden Beratung in der Gesetzgebungsdeputation seien, und bezieht sich dann vor allem die Frage der Kartoffelversorgung, die er als die wichtigste und schwierigste der ganzen Ernährungsfrage betrachtet.

Abg. Niesche (Nat.) erklärt namens seiner politischen Freunde die Zustimmung zu den Anträgen. Er regt u. a. an, die Sacharinverwertung freizugeben, um das dadurch erhaltene Mühlendank für den Anbau von Kartoffeln und anderen Feldfrüchten zu verwenden.

Regierungskommissar Geh. Rat Dr. Koch antwortete auf einige früher gestellte Fragen des Abg. Böhm, die sich auf die Zulassung zu den Getreidepreisen und auf die Bewertung des Heubestandes zu Futter- und Streuzwecken und der Sägeabfälle zu Streuzwecken beziehen. Weiter erklärte Redner auf verschiedene Anregungen aus der Debatte eingehend u. a., daß die sächsische Regierung die Kartoffelverteilung mit allen Kräften fördere habe. Die Debatte habe gezeigt, daß man vieles zu schaffen ansehe. Das entsprechende nicht der Lage. Wenn auch manches nicht nach Wunsch gelungen sei, so sei doch ein vollkommenes Gelingen und werde auch weiter gelingen, und das sei die Nahrungsmittelversorgung des Landes.

Darauf werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen.

Es folgt die Schlussberatung über den Antrag der Abg. Günther und Gen. auf Kriegshilfe für den Mittelstand und die Angehörigen der freien Berufe.

Berichterstatter sind die Abg. Dr. Dietel (Fortschrittl.), Weha (Nat.) und v. Suern (Konf.), die sämtlich die Annahme der Anträge empfehlen.

Abg. Volpert (Nat.) erklärt sich namens seiner Partei mit den Anträgen einverstanden.

Staatsminister Graf Bismarck v. Schöndt erklärt, daß in der 'ennächst herauszugebenden Verordnung das Ministerium des Innern die Erwartung aussprechen werde, daß die Gemeinden inbezug auf Sicherheiten für Darlehen sich auf das unbedingt erforderliche Maß beschränken und sich nach Befinden mit der persönlichen Vertrauenswürdigkeit begnügen lassen werden.

Finanzminister v. Seydewitz bittet, die Haftung der Gemeinden von der Hälfte auf Dreiviertel des Betrages der Darlehen zu erhöhen.

Gegen diesen Antrag wendet sich Abg. Günther (Fortschrittl.) und empfiehlt die Annahme des Deputationsantrages.

Die Abg. Diener (Resp.) und Schwarze (Soz.) stimmen den Anträgen zu.

Abg. Dr. Böhm (Konf.) kündigt die Einbringung eines Antrages auf Bildung von Lieferungsverbänden für die Handwerker an.

Darauf werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen. Nur gegen den Antrag, der bestimmt, daß die Gemeinden für die Hälfte der Darlehen haften sollen, stimmen die Sozialdemokraten.

Nachdem die Kammer noch die Petition des Ortschefs Alfred Geller in Frankenstein um nachträgliche Erhöhung der Entschädigung für sein bei der Mobilmachung von der Militärverwaltung angekauft Pferd der Regierung zur Ermüdung überlassen hatte, vertagte sie sich auf Mittwoch vormittag 11 Uhr.

## Die vertriebenen deutschen Kolonisten.

Russlands Ächtung.

Die deutschen Bauern hat Rußland in seinem ganzen Machtbereich von ihren Äckern vertrieben, aus denen sie ihre Nahrungsmittel herstellten. Die deutschen Arbeiter wurden aus den russischen Fabriken entfernt. Die deutschen Geschäftsleute mußten aus ihren Gesellschaften und Betrieben austreten. Obendrein zerschlug man noch deutsches Privatvermögen in geringer Anzahl ober hundert Besitzungen. Und was rückt nun an die Stelle des so gewaltig ausgehaltenen Deutschland? An die Stelle der so verdrängten Pioniere westeuropäischer Kultur? Nicht etwa englische und französische Kulturträger, obwohl auch diese schon nicht immer ein voller Erfolg für die Deutschen waren. Nach England und Frankreich hin, den teuren Bundesgenossen, sind die Wege so gut wie versperrt. Und wenn also Rußland die Läden in seinen Bergwerken und Fabriken wieder füllen will, dann muß es die Löhne nach Asien aufmachen. Da kommen denn in der Tat auch die Erbsleute in Scharen herbei, die gelben mit den vorstehenden Backen und geschlitzten Augen und den schwarzen straffen Haaren. Das Mongolenium macht seinen zweiten Einfall in Rußland. Nicht so wie damals im dreizehnten Jahrhundert die rote Horde mit Waffengewalt, sondern diesmal mit friedlichem und freundlichem Lächeln. Als Hilfe bietet sich das Mongolenium an, als Helfer in der Not werden seine vorrückenden Vorposten begrüßt.

Schon in das russische Meer sind zahlreiche Mongolen eingestiegen. Da Japan den Russen leidet die gleiche Rückendeckung gewährt, die wir, man möchte sagen leider, im Kriege mit Japan den Russen gleichfalls gewährten, so kann Rußland den letzten Soldaten von der fernsten Ostgrenze hereinholen. Ungarn und Rumänien sind nur, sondern auch Korea von der Gefahr des stillen Ozeans haben wir unter unsern russischen Kriegsgesangenen gefunden. Wie kämpfen mit den Meereshäuten Asiens, es gehört nun englisch-französischen Kampf für die Zivilisation, daß Asien militärisch gegen Europa aufgebracht wurde.

Über hinter den mongolischen Soldaten stehen nun

auch in zunehmendem Maße die mongolischen Arbeiter in Rußland ein. In den Bergwerken des Ural mehren sich täglich die chinesischen Kulis. In den Munitionswerkstätten werden sie massenhaft verwandt, oft unter japanischer Anleitung. Und diese Arbeitskräfte sind ja auch so billig. Das macht sie doppelt lieb und wert, daß wir doch nicht auf sie verzichten wollen. Auch der russische Arbeiter ist ja im allgemeinen anpruchlos genug. Aber wenn man noch anpruchlosere Kräfte haben kann, warum sollte man sie nicht nehmen? Und die Lebenshaltung des russischen Volkes wird auf diese Weise nach dem Kriege noch um ein paar Grade tiefer sinken. Was Rußland von europäischen Erzeugnissen auch auf dem Gebiete der sozialen Kultur sich aneignet hatte, wird unter dem Konkurrenzdruck Asiens wieder verschwinden.

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird ihnen das ungeheure Moskowerterritorium tributpflichtig. Und hier finden sie einen Boden, auf dem sie der europäischen Konkurrenz das Wasser abgraben können. Mit all ihrer bekannten Vögler und Verwöhlerheit bilden sich die schlaun Schlüsseln in den russischen Verhältnissen um. In- und auswendig studieren sie die russischen Geschäftsbeziehungen, die russischen Fabrikrichtungen, die russischen Arbeitsmethoden und die besonderen russischen Lebensbedürfnisse. Was sie da an Erfahrungen leitet kann in, ist unerschöpfliches Kapital für die spätere wirtschaftliche Eroberung des russischen Marktes. Deutschland ist von den Russen selbst vertrieben, England und Frankreich sind durch die Kriegslage ferngehalten, da blüht der Weizen für Japan. So rückt Asien in Rußland ein, so rückt Asien unserer Ostgrenze näher, so wird Europa Schritt für Schritt zurückgeschoben, aber alles natürlich, im Interesse der Zivilisation!

Die von den deutschen Kolonisten in Rußland verlassenen Äcker bleiben unbestellt. Die armen russischen Bauerngemeinden haben die Mittel nicht, um diese Äcker zu kaufen. Da steht also asiatische Debe und Unfruchtbarkeit ein, statt daß sich Rußland zu einer weiteren Intensivierung seiner Landwirtschaft nach europäischem Muster erhebt, sinkt es wieder auf die Stufe asiatischer oberflächlicher Landbewirtschaftung zurück. Und in seine Industrie drängt sich der Mongole ein. Das ist das Bild, das der Kampf für die Zivilisation in Rußland mehr und mehr bietet. Wird doch auch finanziell Rußland von Japan immer abhängiger. Mit wahrer Einnahme haben die Japaner die Munitionslieferungen für Rußland übernommen. So erst wird ihr einstiger Sieg über Rußland vollkommen. Jetzt wird



unser Angriff vor Verbun als Vergewaltigung hinstellen, deren Scheitern nicht zweifelhaft sei, alle Versuche des Feindes, sich wieder zum Herren der Lage zu machen, sind förmlich gescheitert. Und Betain, der nach dem Ausbruch des Krieges Regimentkommandeur in Arras war, mußte erleben, daß seine 300 zu Hunderten sich den Deutschen ergaben, daß selbst dieses nordfranzösische Regiment an dem Siege verzweifelte. Und daß die „erschöpften“ Deutschen noch Kraft genug belagerten, die Franzosen aus einem vor wenig Wochen eroberten Graben in der Champagne hinauszuwerfen, daß sie auch in den Argonnen ihre Front ein wenig vorziehen konnten, das zeigt erneut von der überlegenen Kraft unserer Truppen.

**Der Wert von Fresnes.**

Ueber das Dorf Fresnes schreibt der Militärkritiker des Berner „Bund“, Stegemann, am 5. März, als die Einnahme des Dorfes durch die Deutschen noch nicht erfolgt war: In der Woevre- Ebene haben die Franzosen nur das große, starrausgebaute Dorf Fresnes behauptet, das für sie von großer Wichtigkeit ist, da es als Vorkriegung von Les Eparges zu gelten hat. Die Stellung ist sehr verteidigungsfähig, da sie von Les Eparges und der Höhe von Treveaux durch Fernfeuer unter Aufsicht gehalten wird.

**Franszösische Elitetruppen bei Verdun.**

Aus Mitteilungen der Haverer Blätter wird bekümmert, daß es die ersten Truppen Frankreichs waren, die nördlich von Verdun von den deutschen Stämmen überannt worden sind. Vier dreimonatliche Pleinenter gingen im deutschen Ansturm verloren. Der Nachschub setzte sich fast ausschließlich aus Stammtruppen der Beardsie an, die unter Führung des Generals Betain den Durchbruch im Artois (Kortrijk) versucht hatten. Das erbeutet zur Genüge, welche hohen Wert die französische Heeresleitung auf die Sicherung Verduns legt. Journal de Rouen meldet aus Paris: In der Mitbewachung des Heeresauschusses der Kammer sprach Briand die Überzeugung aus, daß kein Punkt der Verdunfront dem Gegner mehr preisgegeben werde.

**15 000 Mann serbische Truppen nach Marseille unterwegs.**

Aus Athen wird gemeldet: Von den auf Korfu versammelten Resten des serbischen Heeres wurden 15 000 Mann nach Marseille abtransportiert.

**Der Juppelangriff auf England.**

Der Rotterdammer Courant meldet aus London: Die Oseffigkeit ist sehr überrascht, daß die Juppelne bei diesem Wetter einen Flug nach England unternahm. Denn bevor der Angriff begann, war Schnee gefallen. Der eigentliche Angriff, der bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint bei diesem Sternenhimmel vor sich gegangen zu sein. Das Abendblatt Star schreibt darüber: Wöher galt es als Grundlag, daß Schnee einen sicheren Schutz für England gegen Juppelangriffe bilde. Diese Theorie muß nun abgeändert werden.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: In diesem Schiffsverkehr wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Dampfermündung der englische Torpedobootzerstörer „Murex“ gesunken sei. Von der Besatzung seien 22 Mann ertrunken.

**Oesterreich-ungarischer Generalstabsbericht.**

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 7. März 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Bei Karpolomka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Larnopol verteidigt ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Mäusen aus einem 1000 m langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschnitten. Sowohl in dieser Gegend als auch an Dnjepr und an der besarabischen Grenze war gestern die Geschützigkeit beiderseits reger.

Italienischer und Südbölicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.**

v. Doerer, Feldmarschallleutnant.

**Die Lage in Griechenland.**

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London erfährt, meldet der Athen „Times“-Korrespondent seinen Blatte, daß alle Regierungszeitungen die Berichte von einem bevorstehenden Wechsel im Kabinett Studis in Abrede stellen. Um die ungeheuren Kosten der Mobilisierung zu vermindern, habe die Regierung beschlossen, noch zwei Meilen Bahndämme von Ser und Mote nach Hause zu schicken. Die bulgarische Regierung habe für die Grenzschiffen alle vollständige Genehmigung angeboten.

**Militärischer Bericht von der Kaukasusfront.**

Der amtliche russische Bericht meldet: Unsere Truppen landeten unter dem starken Feuer der Flotte, besetzten in der Nacht vom 4. d. Mts. Arina an der Küste des Schwarzen Meeres östlich Trapezunt (100 Kilometer) und zwangen die Türken durch einen schnellen Vorstoß nach Süden, ihre Stellungen zu räumen. Bei diesem Kampfe wurden wie 2 Offiziere und 280 Mann zu Gefangenen, erbeuteten zwei Geschütze und Artillerie- und Munition. Auf der Verfolgung besetzten Abteilungen von uns am Morgen des 6. März das Dorf Napaura (85 Kilometer östlich Trapezunt) zwischen Arina und Nize (65 Kilometer östlich Trapezunt).

**Verlust.**

Woods meldet aus Lowestoft: Das Fischereifloß „Daypring“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

**Schließung der deutschen Geschäfte in Laga.**

Amlich wird aus London gemeldet: Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Laga aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet wurde, in den von den Briten besetzten Teilen Lagas Geschäfte zu treiben.

**Weitere Kriegsnachrichten.**

**Anzeichen für einen krisenhaften Zustand in der italienischen Regierung.**

Wie Mailänder Blätter melden, kam es in der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer, von der man sich keinerlei Überraschungen versah, wohl infolge der Nervosität Salandras zu Anzeichen eines krisenhaften Zustandes, der nach der Sitzung in den Korridoren zu mannigfachen Kommentaren Anlaß gab. Da die Kammer über einige Interpellationen und Anfragen zu verhandeln geneigt schien, erklärte der offizielle Sozialist Cicotti, daß die Dämpfung der namentlichen Abstimmungen in diesem Augenblick, wo alle gegen das Kabinett das Gefühl des Mißtrauens hegten, einer Sabotage der Kammer gleichkäme. Daraufhin erklärte Salandra in heftiger Tone, daß wenn der gegenwärtige Zustand, der sich in den letzten 4 bis 5 Tagen in der Kammer herausgebildet habe, nicht aufgehoben sollte, ihm nichts anderes übrig bleibe, als sich an die Krone zu wenden, um ihr die Lösung vorzuschlagen, die er für nötig halten würde. Die Ueberraschung führte, je mehr in den Korridoren die Worte Salandras, die ursprünglich nur von wenigen verstanden worden waren, besprochen wurden, zu starkem Erstaunen und Kombinationen. Salandra hatte gleich nach der Sitzung mit einer Anzahl der Minister im Ministerzimmer der Kammer eine Besprechung.

Trotz der starken Mehrheit, mit der das Kabinett Salandra dieser Tage ein Vertrauensvotum der Kammer erhalten hat, erscheint nach vorstehender Meldung die Lage keineswegs geklärt. Von Vertrauen ist weder bei den kriegsfeindlichen Sozialisten der Richtung Turati die Rede, noch bei den Interventionisten, die je eher je lieber die letzte Notbremse durch eine Kriegserklärung an Deutschland abbrechen möchten. Über beide entgegengesetzten Völe haben sich bei der Abstimmung ausgesprochen, weil sie die gleiche Sache befecht, die mit den erbitternden Hypothekenschulden begangener Diebstahler überlastete Erbschaft auszutreten. So hatte die Kammer denn nach dem Strohhalm der Rettung ihrer Erörterungen über die auswärtige Politik bis vorläufig zum April gefristet. Verschiebung der Entscheidung ist ja immerdar der Hoffnunganker aller matten Seelen. Wie der oben geschilderte Vorgang in der vorgestrigen Sitzung der Kammer zeigt, scheint aber auch die Verschiebung eine schnelle Entwicklung der Krise nicht vorfinden zu können.

**Der Unterseebootskrieg.**

Die Vorklagen zu der deutschen Denkschrift betreffend den Unterseebootskrieg sind vorgekern bei dem Staatsdepartement in Washington eingegangen.

**Englands Einfuhr und Ausfuhr.**

Die Einfuhr im Februar betrug 87 848 243 Lire gegen 85 200 472 im Februar 1915, die Ausfuhr 86 885 782 Lire gegen 26 176 978 Lire.

**Oberst House über die öffentliche Meinung in Deutschland und England.**

Aus Washington meldet Dapas: Oberst House erhaltete dem Präsidenten Wilson ausführlichen Bericht über den Stand der öffentlichen Meinung in England und Deutschland. Er betonte, daß das in Deutschland vorherrschende Gefühl zugunsten der Unterseebootskriegspolitik sei.

**Die Verfolgung von Verbreitern falscher Nachrichten in Frankreich.**

Auf Grund einer Verordnung des französischen Ministers des Innern betr. die Verfolgung von Verbreitern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und im Departement Seine über 200 Personen den Militärgerichten zugeführt.

**Ein Protest ausmanek.**

Bei dem letzten kaffgefundnen Besuch der Abordnung des österreichisch-ungarischen Noten Legations in Moskau Romgorod hat der dort internierte Verteidiger von Wrasmpil, General v. Ausmanek, energisch dagegen Einspruch erhoben, daß die von ihm in der Gefangenschaft verfaßten Aufzeichnungen über den Fall der Festung ihm weggenommen wurden.

**Vernichtung neutraler Post.**

Aus vertraulicher Quelle erfährt der Amsterdamer Korrespondent der „Post“, daß große Mengen der auf neutralen Dampfern beschlagnahmten Post in England vernichtet werden. In einem Tage verbrannte ein einziges Postamt in London über 300 Briefe, die fast sämtlich aus neutralen Ländern nach Amerika bestimmt waren. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Beförderung der Schweizerischen Amerikapost über Frankreich und England soll sie künftig über Deutschland und die Niederlande geleitet werden.

**Die Neutralitätsdebatte im Schweizer Nationalrat.**

Im Schweizer Nationalrat wurde gestern die Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrats fortgesetzt. Präsident Schwegler (konservativ), Vizepräsident des Rates, kritisierte u. a. die Vorgänge in Lausanne, wo die Freine eines befreundeten Staates von unreifer Jugend und künftlichem Janhagel herabgerissen worden sei. Die ganze Schweiz müsse zur Politik des Bundesrates, und alle Gründe, welche Secretan gegen die Erklärung der Erregung in der Schweiz angeführt habe, genügen nicht. Das Genf (freisinnig) wandte sich gegen die Erklärung des Generalstabschefs Sprecher, daß die Schweiz angesichts der Verletzung ihrer Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiete, die Neutralitätspflichten nicht so peinlich einhalten brauche. Diese Ansicht habe im Ausland starken Widerhall gefunden. Die Aufassung Sprechers fordere zu Protesten. Ghuard-Waadt (freisinnig) erklärte, von der Erklärung des Bundesrates über das Verhältnis zwischen der Zivil- und Kommandogewalt bekräftigt zu sein. Bühmann (freisinnig) gab seinem Erstaunen über die Geringschätzung der Gründe Ausdruck, welche Secretan für die Erregung der weissen Schweiz angeführt habe. Der Vorkass in Lausanne mit der deutschen Kadne sei nicht so harmlos gemein, wie Secretan ihm dargestellt habe. Wenn in Zürich die Trifolore heruntergerissen worden wäre, hätte Secretan die Sache nicht so harmlos gefunden. Leider müssen wir trotz Secretan erklären, daß in Weisland das sich gegen alles geltend macht, was deutsch ist, wöbigenen in der deutschen Schweiz nicht ein verächtliches Wort gegen Frankreich gefallen ist. Wenn Secretan den Vorwurf erhebt, daß die Schweiz gegen die Verletzung der Neutralität Belgiens nicht entschlossen protestiert hat, so sagen wir: Dätte Belgien alles getan, was wir, um seine Neutralität militärisch zu schützen, wäre es vielleicht seinem Schicksal entgangen. Die Schweizerische Neutralität läßt sich nicht mit der belgischen Neutralität vergleichen. Redner nahm zum Schluss den Generalstabschef gegen die Angriffe entschieden in Schutz. König-Bern (konservativ) äußerte bezüglich der Lausanner Vorfälle: Dätten nur die Lausanner Wöter ihre Jungen anders anie genommen. (Heiterkeit.) Borella-Tessin (freisinnig) wandte sich gegen die Theorien Sprechers, welche dem kantonalen Grundgesetz der kritischen Neutralität widersprächen. Die Signa wurde sodann auf heute vertagt.

**Tageschichte.**

**Deutsches Reich.**

Die preussische Polenpolitik bildete dieser Tage den Gegenstand einer Aussprache im preussischen Abgeordnetenhaus. Es lag nämlich ein neues Gesetz zur Förderung der Ansiedlung besonders von Kleiniedlungen in Preußen vor, bei welchem Anträge auf besonderen Ausbau der inneren Kolonisation zwecks Ansiedlung von Kriegsverletzten gestellt waren. Die Polen hatten diese Gelegenheit benutzt, um zu verlangen, daß bei der Errichtung von Rentengütern die Bewerber nicht nach Religion, Abstammung, Mutterprache und Parteizugehörigkeit ausgewählt werden dürfen. Der preussische Landwirtschaftsminister sah in diesem polnischen Antrag den Versuch zur Ermöglichung einer Neuorientierung in der preussischen Polenpolitik. Er gab infolgedessen eine Erklärung, gleichlautend mit der vorstehenden des Ministers des Innern, dahin ab, daß man zwar in Berücksichtigung der nationalen Haltung der polnischen Bevölkerung im Kriege später eine Nachprüfung der preussischen Polenpolitik in entgegenkommender, wohlwollender Weise vornehmen wolle, gegenwärtig aber lediglich beabsichtige, den berechtigten Wünschen auf wohlwollende Handhabung der geltenden Gesetzesbestimmungen Bedienung zu tragen. Man dürfe in dieses rein wirtschaftliche Ansiedlungsgesetz keine politischen Mäge einfügen und solle deshalb den Polenantrag zurzeit ablehnen. Die Konservativen, Freikonservativen und National Liberalen nahmen sich die Meinung des Ministers zu Herzen und traten gegen den Antrag der Polen ein, der darauf gegen die Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt wurde.

Zu dem Verkehr mit Vieh in Bayern erfährt B. L. B. folgendes: Die Durchschnittsausfuhr aus Bayern

betrug vor dem Kriege im Monate 13 000 Stück Grochöle, im Dezember 1915 30 000 und im Januar 1916 etwa 40 000 Stück. Die Einfuhr von Vieh betrug vor dem Kriege 4000 Stück im Monat, heute ist sie gleich Null. Die Einfuhr von Schweinen betrug vor dem Kriege eine Million Stück im Jahre, heute ist sie gleich Null. Trotz dieses Ausfalles von einer Million Schweinen hat Bayern während des Krieges nach anderen Bundesstaaten Schweine geliefert und liefert an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung 24 000 Stück Minder im Monat. Zur Zeit gehen auch noch Hunderte von Wagen mit Schlachtvieh nach norddeutschen Städten und Tausende von Bauschiffen nach norddeutschen Häfen zur Arbeitsverwendung. Der Bedarf an Butter beträgt in Bayern 3 Kilogramm für das Jahr und den Kopf der Bevölkerung, in Norddeutschland dagegen 15 Kilogramm für das Jahr und den Kopf der Bevölkerung.

Kriegsanleihe-Bezeichnung. Die Sparkasse der Stadt Berlin wird nach einem gekürzten Beschluß des Magistrates den Betrag von 50 Millionen Mark auf die vierte Kriegsanleihe zeichnen.

Der Landwirtschaftsetat im preussischen Abgeordnetenhaus. Durch die vorbereitende Erörterung der Ernährungsfragen war eine knapper und sachlichere Besprechung des Etats des Herrn von Schorlemer möglich, als man sie sonst hätte erwarten dürfen. Mit Ausnahme des Sozialdemokraten Doser, der der Landwirtschaft ungebilligte Kriegsgewinne auf Kosten der Verbraucher vorzuwerfen, traten die Interessengruppen fast ganz zurück. Der Zentrumsgewählte Stull verlangte für das Frühjahr die Deckung der Wälder für Futterzwecke und wies auf die Notwendigkeit hin, unseren Viehbestand auf der Höhe zu halten. Der Freikonservativ Dr. Wittmeinsburg meinte, die Reichsregierung verdiene an viel, und bei der Versorgung von Benteverden werde Berlin ungebilligt bevorzugt. Der Landwirtschaftsminister hebt die großen Schwierigkeiten hervor, die sich bei längerer Kriegsdauer der Erhaltung unseres Viehbestandes auf der bisherigen Höhe entgegenstellen. Immerhin solle alles geschehen, um die Fütterung zu heben. Er bekräftigt, daß die Abschichtung der Milchföde erst nach Eintreten der Weibzeit nachlassen werde. Die veterinärärztlichen Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche, die der nachfolgende Redner, der Fortschrittler Hoff, beantragt, wurden nach der Auffassung des Ministers durch die Kriegserlässeungen als nützlich erwieien. Der fortschrittliche Abgeordnete Hoff spricht sich mit besonderem Eifer für den Ausbau der inneren Kolonisation aus. In den bisherigen Großkriegerwerbungen habe sich in Zukunft Dorf an Dorf reibens der Abgeordnete Hoff (kons.) widerlegt die Anklagen des Sozialdemokraten Doser, rühmt die Vorzüge des deutschen Volkstums, das allein die deutsche Landwirtschaft beibehalten könne, im Kriege zu leisten, was uns das Durchhalten im großen Existenzkampf möglich macht. Nachdem der Minister die Viehwirtschaft, wie sie in der Provinz Sachsen möglich sei, für andere Gebiete nicht als machbar dargestellt und dem Haus für die ihm gesagte Anerkennung dankt, und Abgeordneter Krüger eine tatkräftige Förderung der Landwirtschaft gefordert hat, werden die Anträge auf Deckung der Viehfütterung und Erhöhung des Viehfonds angenommen.

Die neuen Steuern. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die von der Reichsregierung vorgeschlagenen indirekten Steuern sind im eigentlichen Sinne Verbrauchssteuern. So ist es sicher, daß die Erhöhung der Tabaksteuer auf die Konsumenten abzuwälzt werden wird, worauf auch die Regierung bei der Ausarbeitung des Entwurfs schon Rücksicht genommen hat. Westpreußen ist der Kriegsaufschlag auf Biersteuern von vornherein nicht anders aufzufassen als eine Mehrbelastung des Konsums. Auch die Vergrößerung des Entwurfs zum Diktandum ist eine Vergrößerung der Steuer mit einer allgemeinen Abwälzung der Steuer auf den Verbrauch. Es kommt der Regierung schließlich darauf an, nachzuweisen, daß die Verbrauchsbelastung die bemittelten Schichten schwerer trifft als die unbedeutenden. In ihre Darlegungen jedoch zutreffen, läßt sich jetzt noch nicht sagen, wie denn überhaupt die Gesehenswürde in dieser Hinsicht auf sehr unklarer Grundlage stehen. Der Contingentkempel trifft seiner ganzen Anlage nach die kleinen Umsätze mehr als die großen. Aber die Regierung meint, daß es bei der an und für sich geringen Höhe der Abgabe nicht sowohl hierauf ankomme als auf die Zahl der Umsätze, von denen besonders darauf zu achten haben, daß die Wälder der Weidewirtschaft gerecht zu sein, erfüllt werde. Das gilt auch für die geplanten neuen Reichsabgaben im Post- und Telegraphenverkehr und für die Einführung eines Frachturkundenkempels. Die Vertiefung der Postgebühren, die den Selbstverkehr und, soweit internationale Verträge im Wege stehen, den Verkehr mit dem Auslande nicht berührt, wird namentlich den Handel im Post- und Telegraphenverkehr von den neuen Abgaben im Post- und Telegraphenverkehr erwartet man einen neuen Jahresertrag von etwa 200 Millionen Mark. Von einer grundsätzlichen Umgestaltung der geltenden Gebührenordnungen hat man abgesehen, weil im Falle der Verringerung der Reichsabgaben noch denkwürdige Gebührensätze entweder ganz oder teilweise aufgehoben werden können. Wird sich diese schone Lösung erfüllen? Die Form einer Reichsabgabe wurde gewählt, weil dann die Mehreinnahmen der drei deutschen Polizeiverwaltungen ohne Rücksicht auf die von diesen zu bestrittenden Ausgaben der Reichskasse rein zuzurechnen können. Im Reichstag wüßte die Zahl jener, die während des Krieges ungern neue Steuern beschwören und vorläufig die sich ergebenden Ausfälle durch weitere Anleihen gedeckt sehen möchten, damit die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege den großen Wettbewerb ohne weitere Schwächungen aufnehmen könne. Man kann also voraussehen, daß sich im Reichstag gegen die neuen Postgebühren mancher Widerspruch melden wird. Das trifft auch für den Entwurf eines Frachturkundenkempels zu. Der Entwurf des Frachturkundenkempels wird naturgemäß vorwiegend aus dem Eisenbahnverkehr stehen. Die Schifffahrt sollte, da sie jetzt dankverleht, nicht weiter belastet werden. Der Stützpunkt im Eisenbahnverkehr und die Überbelastung des Postverkehrs hat es nahe gelegt, auch die Beförderung von Gütern durch Expediteure einem besonderen Stempel zu unterwerfen, um eine Abwanderung des Paket- und Stückgutverkehrs in den Sammelabverkehr zu verhindern. Hier beträgt der Stempel bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 50 J. bei höheren Beträgen 10 J. Für die Beförderung eigener Güter auf nichtöffentlichen Eisenbahnen, die Unternehmer selbst abhandeln, schlägt der Entwurf, sofern die Bahnanlage nicht unter drei Kilometer liegt und sofern nicht die Beförderung innerhalb derselben Betriebsanlage beugnt und endet, eine Abgabe von 3 J. für die Tonne vor. Der Wehrertrag aus der Erhöhung und Erweiterung des Eisenbahn-Frachturkunden-Stempels wird auf rund 80 Millionen Mark berechnet.

**Rumänien.**

Die Leiche der Königin-Witwe Elisabeth ist am 5. März im Kloster Urgesch an der Seite ihres Gemahls beigesetzt worden. Zwischen beiden Särgen ruhen die sterblichen Ueberreste der Prinzessin Maria, des einzigen Kindes des Königspaares.

**Amerika.**

Newton Barker wurde zum Staatsanwalt für den



# Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

## 3. Togo.

In dem von den Engländern besetzten Teile Togos erschwert die englische Verwaltung erheblich den Geschäftsbetrieb deutscher Firmen durch Schließung von Faktoren. In dem von den Franzosen besetzten Teile Togos wird nach wie vor der Geschäftsbetrieb der deutschen Firmen verhindert. Die Tätigkeit der Missionen ist, soweit hier bekannt geworden, in ganz Togo bislang unbeeinträchtigt nicht unterbrochen worden. Allerdings hat der Kommandant der englischen Truppen in Togo bei einer Missionen-Gesellschaft angefragt, wieviel Stunden wöchentlich auf den englischen Sprachunterricht verwandt würden. Diese Anfrage steht im Widerspruch zu der Behauptung, die die englische Regierung bei der Besetzung Togos den Missionen gegeben hat, das Missionen nicht zu stören.

Das Schicksal der früher in D. omeh gefangen gehaltenen Deutschen hat sich seit der letzten Veröffentlichung nicht geändert, als der ihnen bislang von der französischen Regierung verweigerte Postverkehr nunmehr freigegeben worden ist. Es sind jetzt Einreisenden von Briefen, Geld und Paketen an die sogenannten Dabomeh-Gefangenen zulässig.

Die Mitglieder der Schweizerischen Wörderung, die für den Besuch der Gelangenen in Nordafrika ausgesendet wurden, haben ihre Reise im Dezember 1915 angetreten.

## 4. Südwestafrika.

Die deutschen Kaufgeschäfte, die ihre aufgebrauchten Bestände aus der Kolonie ergänzen, werden mit wenigen Ausnahmen weitergeführt. Sehr erschwert wird der Handel durch das Fehlen von deutschem Bargeld, das die Union durch allerlei Maßnahmen fast ganz aus dem Lande zu ziehen wollte; das seit Kriegsbeginn von dem Gouvernement herausgegebenen Papiergeld, die sogenannten Zeigscheine, wird von den Engländern und Büren bislang überhaupt nicht, seit Ende November jedoch wie die deutschen Reichsbanknoten mit einem Abzuge von 25 v. D. in Zahlung genommen. Dagegen wird dieses Papiergeld bei Kaufgeschäften zwischen Deutschen voll bewertet.

Die auf ihre zum Teil ausgetriebenen und häufig auch zerstörten Farmen zurückgekehrten Anwohner schlagen sich auf bessere Zeiten hoffend durch, so gut es geht. Dausch und Viehstock sind sehr knapp und fast unerschwinglich teuer geworden. Die Hälfte des Viehbestandes scheinen die Farmer durchschrittelnd eingezogen zu haben; manche haben indes ihr ganzes Vieh und Gut verloren und sind auf die Gastfreundschaft von Nachbarn angewiesen. Sehr erschwert ist die Wiedererlangung der Betriebe durch das Verhalten der Eingeborenen, deren Frechheiten gegenüber der Unionregierung höchst unangenehme Nachrichten über Arbeiten wollen die Eingeborenen nicht mehr; sie ziehen es vor, sich durch Viehdiebstahl ihren Lebensunterhalt zu verschaffen. Auch liegen Angelegenheiten vor, daß sie sich wieder zu selbständigen Vorkäufen zusammenschließen trachten.

Die Rehobother Bastards sind nach wie vor bewaffnet; die Angaben über die Zahl der in ihren Händen befindlichen Gewehre schwanken zwischen 400 und 800, jedoch dürfte letztergenannte Zahl zu hoch sein, da die Gesamtbevölkerung dieser Bastards vor dem Kriege nur wenig über 2000 betragen hat. Inzwischen sind auch noch die verstreut im Lande wohnenden Bahardfamilien, besonders die des Bezirks Ditsabine, in Bewegung zu setzen, die gegebenenfalls mit den Rehobothern gemeinsame Sache machen können. Die Ditsabine tragen seit der feindlichen Besetzung Südwests wieder ihr altes Stammesabzeichen, den großen weißen Hut, und die Heros sollen sogar von dem Rehobothern ihres alten Reiches träumen. Die Engländer unterstützen diese Sonderbestrebungen auf jede Weise. So haben sie die Feindschaft der Rehobothern wieder in ihrem alten Stammesgebiet angezettelt und auch den Eingeborenen die Rückkehr nach Südwest gestattet, die sich auf Grund vor Strafe wegen ihrer Verbrechen seit Wiederbesetzung des Landes außerhalb des Schutzgebietes aufhielten.

Die weiße Bevölkerung, namentlich der unterbewaffnete Farmer, fürchtet daher, daß es bald zu Gewalttätigkeiten der Eingeborenen, wenn nicht gar zu Aufständen größeren Umfanges gegen die Weißen kommen wird. Ob die gegenwärtige Regierung des Schutzgebietes die Macht hat, ernsthafte Unternehmungen der Eingeborenen zu verhindern, erscheint zweifelhaft, da die dort befindlichen Infanterieeinheiten zur Zeit nur noch etwa 2000 Mann stark sein sollen. Bezeichnend für die gegenwärtigen Verhältnisse im Schutzgebiete ist der Ausspruch des ein einflussreichen Ditsabine: „Wenn wir das Land nicht be-

halten können, dann wollen wir den Deutschen wenigstens einen großen Eingeborenenaufstand jura d'avisieren.“

Die Vorverbindung zwischen der Heimat und den internierten Kriegsgefangenen ist seit einiger Zeit auch auf Paketverbindungen ausgedehnt worden, die das Niederländische Rote Kreuz dankenswerterweise vermittelt. Dagegen steht die englische Regierung, wie aus einer Mitteilung des Trainers of War Information Bureau in London hervorgeht, auf dem eigenartigen Standpunkt, eine unmittelbare Vorverbindung aus Deutschland mit den freigelassenen Schutztruppenangehörigen und mit der Zivilbevölkerung des besetzten Gebietes nicht zulassen zu können. Für alle Richtschnur ist daher der Briefverkehr zurzeit nur durch Vermittlung des neutralen Auslandes, also z. B. durch das Internationale Friedensbüro in Bern möglich. Geld- und Paketverbindungen an die deutsche Bevölkerung in Südwestafrika werden trotz aller amtlichen Bemühungen bis jetzt auch über das neutrale Ausland nicht zugelassen.

## 5. Besetzungen in der Südsee.

### Deutsch-Neuguinea.

#### A. Nites Schutzgebiet.

Eine regelmäßige Verbindung mit dem Schutzgebiet hat auch bis jetzt noch nicht wieder hergestellt werden können, doch steht nach den neuerlichen Erklärungen der englischen Regierung zu erwarten, daß kurz Mitteltelungen, die sich auf rein private und geschäftliche Angelegenheiten beziehen und der Zensur unterliegen, über neutrale Länder mit dem Schutzgebiet ausgetauscht werden können.

Nach den wenigen hierher gelangten Nachrichten kann angenommen werden, daß die öffentliche Ruhe im Schutzgebiet auch weiterhin nicht gefährdet worden ist. Dagegen hat die australische Besatzungsbehörde leider wieder eine Anzahl Bewohner des Schutzgebietes unter den zweifelhaft sehr tatsächlichen Grundrügen entbehrnder Verhaftung, daß sie verhaftet hätten, die Eingeborenen gegen die Engländer aufzuwiegen, nach Australien transportieren lassen.

Vom 23. Juli bis 10. September 1915 war durch eine besondere Verordnung das Kriegsrecht für das Schutzgebiet proklamiert. Mitte Januar erschien eine Nachricht in englischen Zeitungen, wonach im Westküste Rabaul ein schweres Erdbeben stattgefunden haben sollte. Die von hier aus sofort eingeleiteten telegraphischen Ermittlungen haben bis jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß allerdings ein heftiges Erdbeben Sachschaden verursacht haben muß, jedoch Verluste an Menschenleben infolge dieses Naturereignisses nicht zu beklagen sind.

#### B. Inselgebiet.

Auch aus diesem Teil des Schutzgebietes sind nur indirekt Nachrichten hier eingegangen. An Deutschen sind mit wenigen Ausnahmen zurzeit nur Missionare dort anwesend. In dem Nites haben die japanischen Besatzungsbehörden offenbar ernste Schwierigkeiten in der Weg gelegt. Dagegen sind die Klagen, daß die Japaner die einzelnen Inseln vom Verkehr mit der Außenwelt und unter sich so gut wie abgeschlossen haben, so daß zum Teil erhebliche Knappheit an Nahrungsmitteln eingetreten ist, noch nicht vernehmlich. Es sind von hier aus Schritte eingeleitet worden, um Abhilfe zu schaffen.

Über Rota und Saipan sind, wie schon in der letzten Mitteilung erwähnt, mehrere Landungsbombardierungen stattgefunden, mehrere Landungsbombardierungen. Sie haben namentlich auf der Insel Rota den größten Teil der fruchttragenden Bäume vernichtet. Die Rota war besonders auf Rota offenbar sehr groß. Es scheint auch, wie aus amerikanischen Zeitungsnachrichten zu entnehmen ist, vom amerikanischen Rote Kreuz aus eine Hilfsaktion für diese Insel eingeleitet worden zu sein. Nachdem inzwischen wieder die Regenzeit eingetreten war, steht zu hoffen, daß die Eingeborenen wenigstens wieder die nötigen Nahrungsmittel haben pflanzen können.

### Samoa.

Die völlig hermetische Abschließung des Schutzgebietes von der Außenwelt dauert immer noch fort. Die Bemühungen, einen Postverkehr, wenigstens im gleichen Umfange, wie er mit Neuguinea in Aussicht steht, zustande zu bringen, werden fortgesetzt. Seit die Besatzungstruppe in Samoa aus durchweg älteren Leuten besteht, sind von dort Klagen über Ausdehnungen der Soldaten nicht mehr bekannt geworden. Die in Neuguinea so jetzt aber auch hier die Verwaltung offenbar das Bestreben, die deutsche Bevölkerung nach Möglichkeit aus dem Lande zu schaffen. Die unverheirateten Beamten sind nach den hier vorliegenden Nachrichten inzwischen wohl alle als Kriegsgefangene weggebracht worden. Über auch bei anderen Anwohnern hat die Besatzungsbehörde offenbar den geringsten Vorwand benutzt, sie des Landes zu verweisen.

Über die Einnahmen und Ausgaben liegt eine Veröffentlichung vom 25. Oktober 1915 vor. Danach betragen die Einkünfte für die Zeit vom April 1915 bis September

1915: 524 166 Mark, wogegen sich die Ausgaben für den gleichen Zeitraum auf 409 121 Mark belaufen.

Zu erwähnen ist noch, daß die neuseeländische Besatzungsbehörde aus leicht durchsichtigen Gründen beschlossen hat, die Leinwand nach den Karikanten verbannten Samanier wieder in ihre Heimat zurückzuführen. Sie sind nach den vorliegenden Nachrichten auch bereits in Apia angekommen.

Die samoanische Zeitung vom 27. November enthält die Nachricht, daß ein neuer Lufttransport aus China in Aussicht genommen ist. Es ist dies ein erhebliches Zeichen dafür, daß wenigstens der Postverkehr auch während des Krieges nach Möglichkeit aufrecht erhalten und fortgesetzt wird.

## Sächsische Ehrenliste.

### 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen.“

Einem unerwarteten Sonntagsmittagsbesuch warteten die tapferen Grenadiere der 10. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ den Gegnern ab. Ein Waldstück, in dem die beiderseitigen Stellungen bis auf etwa 80 Meter aneinander heranrückten, war der Schauplatz des fähigen Unternehmens, das von klarem, sonnigen Wetter begünstigt ward. Punkt 4 Uhr setzte — wie vereinbart — starkes Artilleriefeuer ein, das die rückwärtigen Linien und die flankierenden Teile der feindlichen Stellung mit einem Geschosshagel übersättigte. Gleichzeitig brachen die beiden Sturmkolonnen los, die mit Gewehr und allen Kampfsmitteln ausgerüstet, an den Ausfallstellen in unserem Graben bereit standen. Unter der schneidigen Führung des Leutnants v. Lurdt (Stellvertreter) die rechte Kolonne durch das dicke Unterholz. Seinen Leuten weit voraus eilend, aber ohne die lunge, heldenmütige Führer mit einigen Schützen des völlig unberührte feindliche Hindernis und drang durch eine Lücke im Waldschutze, das über den Graben getarnt war, als Erster in die Stellung des Gegners ein. Er sprang — ein merkwürdiger Junge — gerade auf einen sich niederbuckenden feindlichen Schützen herab, der sofort dinstet gemacht wurde. Der unvermeidliche Sturm beim Durchbrechen des Gehäuses war den feindlichen Vorken nicht entgangen. Sie alarmierten die Besatzung, feuerten aus ihren Vorkenkanten auf die ansturmenden Grenadiere und schickten Handgranaten. Etwas getroffen sank Feldwebel Kieberg (Dresden) der Tapferkeit einer am Rande des feindlichen Grabens nieder. Aber für die Grenadiere gab es kein Dalten. Einer nach dem anderen zwängte sich durch, seinem Feind nach, durch die Lücke im Waldschutze und verschwand im Graben.

Die linke Kolonne geführt von Leutnant der Reserve Wittner (Halle a. S. Saale) hatte mit großer Schwerfälligkeit zu kämpfen. Schon hatte sie den Drahterbau erreicht, als mit donnerartigem Krachen eine schwere Mine einschlug. Die mehrere Leute außer Gefecht setzte. Durch die furchtbare Explosion und den gewaltigen Luftdruck geriet die Kolonne ins Stocken. Als aber der größte Teil der Vermundeten gesorgt war, stürmte Leutnant Wittner mit dem Rest seiner Leute weiter bis in den feindlichen Graben. Hier tobte schon ein erbitterter Nahkampf, der allen Beteiligten Achtung vor der Fähigkeit und dem Mut des Gegners einflößte. Eine Anzahl der feindlichen Vorken schoß noch immer auf die Schützenden, andere hielten sich dem eingedrungenen Gegner mit gefülltem Gewehr entgegen. Kurz entschlossen sprang Unteroffizier Schulze (Dresden) auf einen Gegner los, der auf ihn anlief, rief das Gewehr zur Seite und schlug ihn mit einer Schießhandgranate so auf die Finger, daß er die Waffe fallen ließ und in die Knie sank. Einen dicht daneben stehenden Vorken, der durch die Schießkarte nach vorn feuerte, zertrümmerte Schulze in den Graben hinab. Im selben Augenblick eilten Gefreiter Wagner, Plonier Dietz a. S. Saale und Gefreiter Friedeisen (Ehrenfriedersdorf) herbei. Mit ihrer Hilfe wurden beide Gegner zu Gefangenen gemacht. Unteroffizier Schulze wurde wegen hervorragender Tapferkeit zum Platzfeldwebel befördert und für die silberne Militär-Ehrendenkmünze in Vorken gebracht, während Friedeisen und Wagner mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Bestigen Widerstand leistete der Gegner aus dem linken Flanke. Aber Schritt für Schritt wurden sie zurückgedrängt und 6 Mann über den Haufen geschossen. Hierbei bewiesen besondere Tapferkeit die Grenadiere Härtig (Dresden), Herrmann (Magdeburg), Böttcher (Dresden) und Köhler (Weißbach bei Götting); sie verdienten sich dadurch das Eisene Kreuz. Kühnlichen Anteil am Gelingen des Handreichs hat Grenadier Kolbaste (Starnik), der ein Ueberfall und Abzug, immer an den bedrohten Punkten im Graben aufsuchte, mehrere Feinde unschädlich machte, seine Handgranaten an den Mann zu bringen wußte und mit fabelhafter Geschwindigkeit zwei Unterstände ausräumte. Er erhielt die Gefreitenkennung und wurde für die silberne Militär-Ehrendenkmünze ausgezeichnet.

schloß auf und sank einige Minuten später erschöpft, aber auch erleichtert in einen bequemen Bohnsack vor dem Kamin, wo sie sofort einschlief.

### 5. Kapitel.

Nach diesem letzten Zusammentreffen mit dem Bogenbunden wurde Bona ruhiger. Mit keinem Gedanken zweifelte sie daran, daß er Wort halten und das Weite suchen werde. Ein süßes Gefühl vollkommener Sicherheit durchflutete sie. Wie froh war sie, dem Manne noch einmal geholfen zu haben!

Eine volle Woche war ohne jeden Mißton vergangen. Trindoe bemerkte, wie seine Gattin sich zusehends erhob. Sie war von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit, und er schloß sie, wenn dies überhaupt möglich war, noch mehr in sein Herz als bisher.

Sie gab ihrem Manne jetzt auch wieder das Gefühl bis zur Spitze, lächelte sich frei und glücklich.

Heute goß es in Sirden. Der Wind rief manch grünes Blatt von den Bäumen, sang ein Lied von Kampf und Sphären.

Es war kurz nach Tisch. Arm in Arm schritt das junge Paar in dem geräumigen Wohnzimmer auf und ab. Sie waren noch immer so zärtlich wie ein Brautpaar.

Unsere Hüttenwachen sollen niemals aufhören“, hatte Trindoe in den ersten Tagen seiner Ehe geäußert, seine Worte schien er ernst zu nehmen. Sein Gesicht strahlte immer noch wie das eines Bräutigams. Er konnte sich nimmer sattsehen an den holdseligen Kelchen seiner jungen Frau.

Für Bona aber existierte nur er, der Gatte, und sie zeigte es ihm unverhohlen.

Bliebleich wäre es besser für beide gewesen, wenn sie weniger überschwänglich empfunden hätten. Aber selten denken die vom Glück Bewohnten an Prüfungen und erste Stunden. Trindoe konnte immer nur Erfolge verzeichnen, er umgab sein Weib mit zarter, inniger Fürsorge; sie war hingebungslos, eine tüchtige Arbeiterin, eine kluge, treue Frau. Alle beneideten ihn um dieses Juwel, er fand es nur in der Ordnung, daß er zu den Ausgewählten gehörte.

Bei dem abendlichen Wetter blieb er zu Hause, er hatte verlebene Arbeiten zu erledigen, Korrespondenzen und Berechnungen die er gut zu Hause ausführen konnte.

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von K. v. Trystedl.

8. Fortsetzung.

„Sie sprang auf. Es war ja nicht ganz dunkel. Die Sterne leuchteten in selbiger Klarheit. Aber gerade in diesem undeutlichen Dämmerlicht nahmen die Dinge eine unbestimmte, geistige Form an.“

„Doch da löste sich aus dem Dunkel die Gestalt des Erwarteten. Bona schreie auf. Nun hatte wenigstens die Qual der Ungewißheit ein Ende.“

„Sie eilte dem Fremden entgegen, und wieder, wie neuwä, umarmte sie ihn stürmisch unter heißen Tränen.“

„O Gott, ist das traurig“, schluchzte sie.

„Disting jag sie ihn nach der Bank. „Warum hast du deinen Vorzug, auszuwandern, nicht durchgeführt?“ fragte Bona.“

„Er lachte kurz auf. „Ich war drüben. Aber solche Chancen sie da nicht brauchen, wie ich einer bin. Habe das Land gar nicht erst betreten dürfen, mußte ohne weiteres zurück. Da herrschen jetzt strenge Befehle. Nur tüchtige Arbeitskräfte sind willkommen. Dumpe haben sie im eigenen Lande genug.“

„Wenn etwas geeignet war, Bona noch mehr zu bekränzen, so war es diese Nachricht.“

„Hier hättest du nicht wieder herkommen dürfen“, sagte sie, noch mit Tränen kämpfend, „mein Mann ist kein Krösus, er bekleidet eine gute Stellung, hat aber auch viele Verpflichtungen. Er muß repräsentieren. Die Instandhaltung der Villa, die gesamte Hausführung kostet viel Geld. Ich kann dir, so herzlich gern ich möchte, nun auch nicht weiter helfen. Ich kann absolut nichts für dich tun. Du aber wüßtest mein Leben gefährden, wenn du hier bleibst. Ein Zufall wird alles verraten. Auf die Verzehrung meines Mannes habe ich nicht zu hoffen.“

Der Vagabund streichelte mit einer scheuen Bewegung Bonas schlante, wohlgepflegte Rechte. „Davor bewahre mich der Himmel, daß ich deine Gutberzigkeit mit so schnellem Landant lohne und dir Angelegenheiten bereite! Nein, nein, ich will fort und nie wieder hierherkommen. Es ist ja auch gleich, wo ich ende. Zum Arbeiten bin ich zu elend, mein Stiefelsohn ist am Wege.“

„Sprich nicht so“, flüsterte die junge Frau, „es gereicht mir das Herz! O besäße ich Reichtümer, um dich in ein Städt einzukaufen, auf Lebenszeit verpflegen zu können!“

„Damit würdest du auch kein Glück haben, denn eines Tages würdest der Wanderräder in mir erwachen und mich hinausstreifen!“

„O, wenn du es doch lernen könntest, dich zu beherrschen —“

„Dazu ist es zu spät. Aber Sorge dich nicht weiter, ich räume das Feld. Wandern will ich, soweit meine Füße mich tragen können, dir nicht wieder vor Augen kommen. Nur einen Jebrügen gib mir noch mit auf den Weg, damit ich nicht in Versuchung komme, nicht gezwungen bin.“

Bona ließ den Mann gar nicht erst ausreden, drückte ihm den Hundertmarckchein in die Hand und erhob sich. „Der Himmel sei dir gnädig! Durch List und Arg habe ich meinem Manne dieses Geld abgeschwindelt, um dir nochmals helfen zu können. Gib mir dein Wort, daß du mich nicht wieder um materielle Hilfe bittest! Ich könnte es nicht mehr. Ich besäße ja nichts, mein Mann hat ein armes Mädchen geheiratet. Und nun leb' wohl!“

Der Mann schluchzte wie ein Kind. „Ich gelobe, dich nicht wieder zu behelligen, habe Dank und vergiß mich nicht ganz. Wenn du im Ueberflusse schwirgst, so denke an den arbeitslosen Arbeiter, der vielleicht mit leerem Magen irgendwo im Stroh unterzukriechen muß.“

„Wir haben keinen Ueberflusse, mein Mann muß seine ganze Kraft einsehen, um uns anständig zu ernähren. Er kann das schöne Wetter nicht zu seiner Erholung benutzen, sein Platz ist früh und spät im Bureau, kaum, daß er sich eine ausreichende Mittagspause gönnt. Aber nun geh, es ist die höchste Zeit. Du bist nun vorläufig versorgt, und wenn du nicht alles verbrauchst, sondern gelegentlich Beschäftigung suchst, so kann es dir nicht schlecht ergehen!“

Der Mann antwortete nicht. Er umarmte Bona, und sie lächelte ihn.

Eine Weile blieben sie sich fest, wie in qualvoller Zärtlichkeit umschlungen, dann rief der Mann sich los, eilte fast geräuschlos davon.

Die Hunde bellten mütend, ihre Ketten klirrten drohend, Bona lief wie in wilder Flucht nach der Villa zurück.



Der größte Teil der vorderen Linie war vom Feinde gefolgt, auch in die nach rückwärts führenden Gräben drang die Unruhe ein Stück ein. Von der zweiten Linie her schritt der Gegner mit Handgranaten zum Gegenstoß. Er konnte jedoch überall in Schach gehalten werden. In dem heftigsten Handgranatkampf, an dem sich Keimant von Burski kräftig beteiligte, zeichnete sich außer den schon genannten Unteroffizieren Schäfer (Dresden), Geffertier (Radeberg), Wiede (Freiberg) und Grenadier Lindner (Dresden) aus. Auch ihnen wurde für ihre Tapferkeit das Eisenerz Kreuz zuteil. Inzwischen waren mit nicht geringer Mühe die drei Gefangenen und ein Teil des gefundenen Materials zurücktransportiert worden. Der Auftrag der Kompanie war erfüllt und Keimant von Burski gab das Feld zum Zurückgehen. Ohne vom Feinde bedrängt zu werden, erreichten unsere Grenadiere die eigene Stellung. Einige Augenblicke später aber zeigte prächtendes Gewehrfeuer an, daß der Gegner seinen Graben wieder besetzt hatte.

Das Gelingen der kühnen Unternehmung am heftigsten Tage, ohne arztliche Vorbereitung, ist der beste Beweis dafür, daß in unseren modernen Kaiserregimenten der tapfere Geist nicht, der vor nicht zurückläßt, wenn es gilt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, und der alles überwindet.

**Bermischtes.**

**Schneetreiben in Berlin.** Der empfindlichen Kälte der letzten beiden Tage folgte gestern Abend in Berlin bei etwas erhöhter Temperatur ein starker Schneefall, der im Stadtgebiete, namentlich in den stark frequentierten Straßen, vielfach Verkehrsstörungen hervorrief.

Im Zuge der Jugend hat das Münchener Generalkommando folgende Verordnungen erlassen: Jugendliche unter 17 Jahren ist das Rauchen verboten, ebenso die Abgabe von Tabak an sie und deshalb auch der Verkauf durch Automaten unbeding. Jugendliche unter sieben Jahren dürfen Wirtschaften nur nach in Begleitung Erwachsener und nach neun Uhr abends überhaupt nicht mehr betreten und sich nach dieser Stunde im Freien nicht mehr beschäftigen dürfen. Die Ortsbehörden können auch einen früheren Zeitpunkt festsetzen. Besuch der Lichtbildtheater durch Jugendliche unter sieben Jahren ist unbeding verboten. Kinns dürfen keine Plakatebilder mehr verwenden. Schundschriften nach einer besonderen Liste dürfen überhaupt nicht mehr angeboten und nicht an Jugendliche verkauft werden, ebenso Schusswaffen und Munition.

Ein Güterfuhrer niederkam. Am 7. März, früh 4 Uhr 45 Minuten brach aus noch ungeläuterter Ursache ein Güterfuhrer auf dem Bahnhof N.-Gladbach Feuer aus. Der Güterfuhrer brannte trotz verwehrtener eisernen Eingänge der stählernen Feuerwehre binnen zwei Stunden nieder, ohne daß das in Schuppen lagernde Gut gerettet werden konnte. Die bei dem Brande vernommenen Explosionen sind auf die Verflüchtigung gefüllter Kohlenäureflaschen zurückzuführen. Der Städtgouverneur wird unter Benutzung des Hohlzylinder und des Eisgüterfuhrers in N.-Gladbach, sowie unter teilweiser Inanspruchnahme benachbarter Güterbahnhöfe anrechterhalten. Der Güterfuhrer wurde durch die sonstige Jugverbote wurde durch den Brand nicht gestört. Weder die Ursache des Brandes sind Ermittlungen im Gange.

Der Kanonendonner von Verdun in Schillingen hörbar. Man schreibt dem „Sogit. Anz.“ aus Langensalza, 6. März. Der Kanonendonner von Verdun ist auch bei Langensalza gehört worden, und zwar auf der Dommingsleber Höhe, auf der Straße, die von Langensalza nach Dommingsleben führt. Tag und Zeit der Wahrnehmung schließen den Irrtum aus, daß etwa eine Krüppeltruppe in der Nähe Schießübungen abgehalten haben könnten; es war Sonntag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Wahrnehmbar war der Donner in etwa 50 bis 100 Meter Strahlenlänge, wie man sich durch Vor- und Rückwärtsgucken überzeugen konnte.

Wohlfühlung. Als fünf Arbeiter gestern Abend ihre Arbeitsstellen in Ostwinde verließen, um ihre Wohnstätten zu erreichen, schlug das Boot, das sie zur Überfahrt über die Ostwinde benutzten, um. Vier Arbeiter ertranken.

Die es den Hausbesitzern in Frankreich ergeht. In den Zeiten, die in Frankreich am meisten über die Kriegsläden klagen können, gehören vor allem die Hausbesitzer, deren Voh, nach den immerwährenden Aufschritten zu schließen, allerdings kein sehr beneidenswertes zu sein scheint. Die schlimm die Lage der französischen Hausbesitzer durch den Krieg gestaltet wurde, geht aus dem folgenden Bericht hervor, den im Journal des Débats erzählt wird: „Auf einem Pariser Gemälde wurde ein Mann von der Polizei festgenommen, der beim Stehlen von Gemüse ertappt worden war. Er wurde auf das nächste Polizeirevier geführt und erklärte dort unter Tränen, daß er Hausbesitzer sei und durch Nichtbezahlung der ihm zuzurechnenden Steuern gezwungen wäre, sich durch Stehlen zu erhalten. In den

Zeichen des Säubers fand man eine ebenso merkwürdig zusammengewürfelte wie beschämende Beute, nämlich zwei Kartoffeln, eine Zwiebel und eine Röhre. Der Vollgeizformlich ließ sich durch den Hammer erwidern, er begnüge sich, dem freigelegten Hausbesitzer den Kopf zu waschen und ihm kraft seines Amtes die beiden Kartoffeln, die Zwiebel und die Röhre wieder abzunehmen. Dieser, wenn auch kleine, so doch höchst bezeichnende Skandal wurde von einem Sozialisten in der Kammer mitgeteilt und gelangte so auf höchst politischem Wege zu allgemeiner Kenntnis. Der Pariser Hausbesitzer hat niemals eine angenehme Rolle gespielt. Schon in alter Zeit war er die Blutscheide zwischen

Streiche und das Objekt der Korruptionen in den französischen Wahlkämpfen. Die Pariser Kleinbürgerlichkeit fällt jeden Hausbesitzer für einen reichen Mann und steht in der Pflicht, Miere zu entrichten, eine schreckliche Ungerechtigkeit. So wurde es zur allgemeinen Gewohnheit, den Hausbesitzer monatlang warten zu lassen. Der Krieg und das in Frankreich eingeführte Moratorium führten dazu, daß man es als patriotisches Recht betrachtete, den Hausbesitzern jetzt nur ein winziges Teilchen des Mietbetrages zu entrichten. Wer will noch die Schreden des Krieges leugnen, wenn ein selbstthätiger Hausbesitzer zwei Kartoffeln, eine Zwiebel und eine Röhre stellen muß, um nicht zu verhungern?

**4. Klasse 108. S. S. Landes-Lotterie.**

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 50 Pf. Wert gezogen worden. (Zwei Gewinne der Wichtigkeit. — Nachmittags werden.)

Ziehung am 8. März 1916.

50000 Nr. 6290. Hans Hofmann, Dresden.  
10000 Nr. 5673. Ernst Schipper, Baitz L. G.

0000	0001	0002	0003	0004	0005	0006	0007	0008	0009	0010	0011	0012	0013	0014	0015	0016	0017	0018	0019	0020	0021	0022	0023	0024	0025	0026	0027	0028	0029	0030	0031	0032	0033	0034	0035	0036	0037	0038	0039	0040	0041	0042	0043	0044	0045	0046	0047	0048	0049	0050	0051	0052	0053	0054	0055	0056	0057	0058	0059	0060	0061	0062	0063	0064	0065	0066	0067	0068	0069	0070	0071	0072	0073	0074	0075	0076	0077	0078	0079	0080	0081	0082	0083	0084	0085	0086	0087	0088	0089	0090	0091	0092	0093	0094	0095	0096	0097	0098	0099	0100	0101	0102	0103	0104	0105	0106	0107	0108	0109	0110	0111	0112	0113	0114	0115	0116	0117	0118	0119	0120	0121	0122	0123	0124	0125	0126	0127	0128	0129	0130	0131	0132	0133	0134	0135	0136	0137	0138	0139	0140	0141	0142	0143	0144	0145	0146	0147	0148	0149	0150	0151	0152	0153	0154	0155	0156	0157	0158	0159	0160	0161	0162	0163	0164	0165	0166	0167	0168	0169	0170	0171	0172	0173	0174	0175	0176	0177	0178	0179	0180	0181	0182	0183	0184	0185	0186	0187	0188	0189	0190	0191	0192	0193	0194	0195	0196	0197	0198	0199	0200	0201	0202	0203	0204	0205	0206	0207	0208	0209	0210	0211	0212	0213	0214	0215	0216	0217	0218	0219	0220	0221	0222	0223	0224	0225	0226	0227	0228	0229	0230	0231	0232	0233	0234	0235	0236	0237	0238	0239	0240	0241	0242	0243	0244	0245	0246	0247	0248	0249	0250	0251	0252	0253	0254	0255	0256	0257	0258	0259	0260	0261	0262	0263	0264	0265	0266	0267	0268	0269	0270	0271	0272	0273	0274	0275	0276	0277	0278	0279	0280	0281	0282	0283	0284	0285	0286	0287	0288	0289	0290	0291	0292	0293	0294	0295	0296	0297	0298	0299	0300	0301	0302	0303	0304	0305	0306	0307	0308	0309	0310	0311	0312	0313	0314	0315	0316	0317	0318	0319	0320	0321	0322	0323	0324	0325	0326	0327	0328	0329	0330	0331	0332	0333	0334	0335	0336	0337	0338	0339	0340	0341	0342	0343	0344	0345	0346	0347	0348	0349	0350	0351	0352	0353	0354	0355	0356	0357	0358	0359	0360	0361	0362	0363	0364	0365	0366	0367	0368	0369	0370	0371	0372	0373	0374	0375	0376	0377	0378	0379	0380	0381	0382	0383	0384	0385	0386	0387	0388	0389	0390	0391	0392	0393	0394	0395	0396	0397	0398	0399	0400	0401	0402	0403	0404	0405	0406	0407	0408	0409	0410	0411	0412	0413	0414	0415	0416	0417	0418	0419	0420	0421	0422	0423	0424	0425	0426	0427	0428	0429	0430	0431	0432	0433	0434	0435	0436	0437	0438	0439	0440	0441	0442	0443	0444	0445	0446	0447	0448	0449	0450	0451	0452	0453	0454	0455	0456	0457	0458	0459	0460	0461	0462	0463	0464	0465	0466	0467	0468	0469	0470	0471	0472	0473	0474	0475	0476	0477	0478	0479	0480	0481	0482	0483	0484	0485	0486	0487	0488	0489	0490	0491	0492	0493	0494	0495	0496	0497	0498	0499	0500	0501	0502	0503	0504	0505	0506	0507	0508	0509	0510	0511	0512	0513	0514	0515	0516	0517	0518	0519	0520	0521	0522	0523	0524	0525	0526	0527	0528	0529	0530	0531	0532	0533	0534	0535	0536	0537	0538	0539	0540	0541	0542	0543	0544	0545	0546	0547	0548	0549	0550	0551	0552	0553	0554	0555	0556	0557	0558	0559	0560	0561	0562	0563	0564	0565	0566	0567	0568	0569	0570	0571	0572	0573	0574	0575	0576	0577	0578	0579	0580	0581	0582	0583	0584	0585	0586	0587	0588	0589	0590	0591	0592	0593	0594	0595	0596	0597	0598	0599	0600	0601	0602	0603	0604	0605	0606	0607	0608	0609	0610	0611	0612	0613	0614	0615	0616	0617	0618	0619	0620	0621	0622	0623	0624	0625	0626	0627	0628	0629	0630	0631	0632	0633	0634	0635	0636	0637	0638	0639	0640	0641	0642	0643	0644	0645	0646	0647	0648	0649	0650	0651	0652	0653	0654	0655	0656	0657	0658	0659	0660	0661	0662	0663	0664	0665	0666	0667	0668	0669	0670	0671	0672	0673	0674	0675	0676	0677	0678	0679	0680	0681	0682	0683	0684	0685	0686	0687	0688	0689	0690	0691	0692	0693	0694	0695	0696	0697	0698	0699	0700	0701	0702	0703	0704	0705	0706	0707	0708	0709	0710	0711	0712	0713	0714	0715	0716	0717	0718	0719	0720	0721	0722	0723	0724	0725	0726	0727	0728	0729	0730	0731	0732	0733	0734	0735	0736	0737	0738	0739	0740	0741	0742	0743	0744	0745	0746	0747	0748	0749	0750	0751	0752	0753	0754	0755	0756	0757	0758	0759	0760	0761	0762	0763	0764	0765	0766	0767	0768	0769	0770	0771	0772	0773	0774	0775	0776	0777	0778	0779	0780	0781	0782	0783	0784	0785	0786	0787	0788	0789	0790	0791	0792	0793	0794	0795	0796	0797	0798	0799	0800	0801	0802	0803	0804	0805	0806	0807	0808	0809	0810	0811	0812	0813	0814	0815	0816	0817	0818	0819	0820	0821	0822	0823	0824	0825	0826	0827	0828	0829	0830	0831	0832	0833	0834	0835	0836	0837	0838	0839	0840	0841	0842	0843	0844	0845	0846	0847	0848	0849	0850	0851	0852	0853	0854	0855	0856	0857	0858	0859	0860	0861	0862	0863	0864	0865	0866	0867	0868	0869	0870	0871	0872	0873	0874	0875	0876	0877	0878	0879	0880	0881	0882	0883	0884	0885	0886	0887	0888	0889	0890	0891	0892	0893	0894	0895	0896	0897	0898	0899	0900	0901	0902	0903	0904	0905	0906	0907	0908	0909	0910	0911	0912	0913	0914	0915	0916	0917	0918	0919	0920	0921	0922	0923	0924	0925	0926	0927	0928	0929	0930	0931	0932	0933	0934	0935	0936	0937	0938	0939	0940	0941	0942	0943	0944	0945	0946	0947	0948	0949	0950	0951	0952	0953	0954	0955	0956	0957	0958	0959	0960	0961	0962	0963	0964	0965	0966	0967	0968	0969	0970	0971	0972	0973	0974	0975	0976	0977	0978	0979	0980	0981	0982	0983	0984	0985	0986	0987	0988	0989	0990	0991	0992	0993	0994	0995	0996	0997	0998	0999
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------